

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

Gezugspreise: für Leipzig und Vororte durch unsere Rediger
monatlich 1.35 M., vierfachjährl. 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, unsern
Filialen und Angestellten abgelegt; monatlich 1 M., vierfachjährl. 3 M.
Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien
monatlich 1.30 M., vierfachjährl. 4.50 M., ausländisch Postzettelgeb. 1.
Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zwei, Sonn- u. Feiertags einmal.
In Leipzig, den Nachbarorten und den Orten mit eigenen Filialen wird
die Abendausgabe nach am Abend des erschienenen Tages geliefert.
Berliner Redaktion: In den Seiten 17, Fernsprech-Anschluß: Meißnitz Nr. 497.

und
handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 6. • Fernsprech-Anschluß Nr. 14092, 14093 und 14094.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung die
monatlich 30 Pf., Außenland 1.20 M., kleinste Anzeigen die Zeitschrift aus
der Post. Werbung, Inserate aus Gebiete im Auslande die Zeitschrift
jedes 20 Pf. Geschäftsanzeigen und Plakatwerbung im Preis enthalten. Nach
dem Post. Solligen: Solligentorstr. 3 M. das Gastein auf 10 Pf. Postgeb. 1.
Anzeigen-Ausnahme: Jeden Tag gegen 8, bei sämtlichen Ausgaben des Leipziger
Tageblatts und allen Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Geschäftsstelle für Berlin u. die Pr. Brandenburg: Direktion Walter Siegel,
Berlin 6. 14, Dresdener Straße 97. Fernsprech-Anschluß: Meißnitz 1072.

Nr. 338.

Montag, den 6. Juli.

1914.

Das Wichtigste.

* In Bosnien sind bis auf weiteres die serbischen Zeitungen verboten worden. (S. drit. Art.)

* Die Abdankung des Fürsten Wilhelm von Albanien soll unmittelbar bevorstehen. (S. drit. Art.)

* Der Obmann des französischen Herrenausschusses sprach sich scharf gegen die dreijährige Dienstzeit aus. (S. Ausl.)

* Im Kohlendreieck der Loire streiken 18 000 Arbeiter. (S. Ausl.)

* In Bormim bei Spandau erlitten elf Sachsenkämpfer auf dem herabfallenden Draht einer Hochspannungsleitung furchtbare Verletzungen, fünf wurden sofort getötet. (S. Nachr. vom Tage.)

Das Protokoll von Niagara Falls.

Z. Im Angriff eines herrlichen Naturschauspiels, des berühmtesten Wasserfalls der Welt hat eine zwischenstaatliche amerikanische Konferenz getagt. Etwas so ein Gegenbild unseres europäischen Algeciras-Abschlusses war man wenigstens das Objekt seiner Beratungen — man ist versucht zu sagen: die Beute — vor Augen. Auf dem anderen Halbglobus hatten sie sich einen Ort ausgesucht, an dem von Mexiko nichts mehr zu sehen war. Und die Hauptfahne: Mexiko war nicht bloß Objekt, sondern zu allererst Subjekt der Beratungen.

Es war eigentlich ein starkes Stück, wie sich die Vertreter der vier bedeutendsten amerikanischen Staaten von dem gerade gegenwärtig so heruntergekommenen Mexiko auf der Karte spielen ließen. Den Hauptteil der Monate, die auf diese famose Konferenz von Niagara Falls verwandt sind, hat man mit äußerlichem Zureden an die Herren Huerta, Villa und Carranza verplempert, befragt Konferenz doch mit Entsendung von Vertretern huldvoll begnaden zu wollen. Welcher Rattenläufigkeit von Folgewidrigkeiten! Der ganze Streit, soweit die Vereinigten Staaten an ihm beteiligt sind, war darüber entstanden, daß deren Präsident die Legitimierungspapiere des Herrn Huerta nicht in Ordnung fand. Uns andere Leute sind der sehr maßgeblichen Ansicht, daß Herr Villa zum mindesten ein noch viel dunklerer Greenmann sei. Und alle diese Richteransammlungen komplimentieren man wochenlang in seinen Diwan herein und macht sich mit einer Tagung, die eigentlich aus lauter Verhandlungen bestand, zum Gehöpte der Umwelt.

Nun, endlich hat der Berg ausgebrüttet, und das Mäuselein ist geboren. In Algeciras hatte

man ja auch mehr gegessen und getrunken als gearbeitet, aber das letztere doch auch nicht ganz vernachlässigt. Wenn wir uns recht erinnern, zählte die „Algeciras-Akte“ 123 Artikel. Die von Niagara Falls enthält deren 6, und — es steht nichts darin! Lauter Bestimmungen über Dinge, die nicht geschehen sollen! So zum Beispiel, daß die Vereinigten Staaten für den Zwischenfall von Tampico, der der eigentliche Anlaß ihrer bewaffneten Einmischung gewesen ist, keine Genugtuung und keine Entschädigung erhalten sollten.

Eine solche Abweisung der ursprünglichen Hauptforderung pflegt man im gewöhnlichen Laufe der Dinge für eine Niederlage anzusehen. Und doch wird Herr Wilson dabeibleiben, daß er triumphiert habe. Und in einem gewissen Sinne wird man ihm das nicht ableisten dürfen. Vor der Besiegung von Ceratruce hatte seine Regierung in einer „bestreiteten Note“ — zu deutsch also: „Ultimatum“ — den mexikanischen Flaggenzug als Sühne für eine angeblich unrechtmäßige Besetzung amerikanischer Matrosen verlangt. Nachdem aber der Hauptthron des Aztekenlandes eingenommen war, erklärte der Präsident ausdrücklich in einer Botschaft an den Kongress, sein Feldzug gehe nicht der hochachtbaren Republik Mexiko, sondern nur einem in ihr lebenden Manne, den jene sich merinduldigerweise gerade zum provisorischen Präsidenten gesetzt habe. Er war also von der Tampico-Geschichte gleich wieder auf seinem schon über ein Jahr getöteten latonischen Schrein zurückgekommen, übrigens meine er, daß Huerta kein mexikanisches Staatsoberhaupt sein dürfe.

Und dieses Ziel ist jetzt erreicht. Jetzt steht die Abmachung, daß Huerta zurücktreten solle, nicht in den 6 Artikeln des Hauptprotokolls, sondern in einem Nebenprotokoll. Außerdem hat der bisherige Diplomat in Städte Mexiko — vom Lande gehört ihm zu gut wie nichts mehr — von Beginn an Hunderte von Maßen erklärt, daß er seine Position dem Frieden des Landes jederzeit zum Opfer zu bringen bereit sei, daß er überhaupt nur aus Vaterlandsliebe in seinem forsvorwollen und bejahrlichen Amt noch aushalte, und dergleichen mehr. Natürlich waren das alles unverbindliche Reden, so ähnlich wie Brumbeeren. Und jetzt hat er sich verbindlich gemacht: schwarz auf weiß, in einem Nebenprotokoll, fürdigender seiner Russen unterzeichnet hat. Damit ist man ein gutes Stück weitergekommen. Jetzt nur noch, daß Huerta die Abmachung bestätigt, und zu alter Leid die herzig bedeutsame Tatsache, daß er sie — hält, um Herrn Wilsons Triumph vollständig zu machen.

Und wenn nun dann die Carranza, Villa, Zapata gleichfalls sich unterwerfen und durch freie Volksabstimmung ein dem Washingtoner Weißen Hause genehmter Mann zum endgültigen Venter des treutischen Freistaates

erschoren wird, dann muß ja das goldene Zeitalter Nordamerikas anbrechen! Nur schade, daß der Mann, der das „Wenn“ und das „Aber“ erdacht hat, auf der Welt erst lebte, nachdem sich ihr goldenes Zeitalter in das Land der Tiere zurückgezogen hatte!

Auch über das alles ist so ganz nebenbei ein alter Leidenschaft der Vereinigten Staaten-Politik in die Brüche gegangen. Neuheitlich ist die Monroe-Doktrin ja zu den glänzendsten Ehren gebracht. Ausdrücklich Amerikaner haben über den Streitfall zwischen der Union und Mexiko — nicht doch: den mexikanischen Parteienvorwurf Huerta, Villa usw. — zu Gerichte gelassen; obwohl im Grunde doch England, Deutschland und Frankreich ein großes Eigentumrecht daran hatten, daß in Mexiko wieder Friede und Ordnung herrschten, als Argentinien, Brasilien und Chile. Vor in Washington hatte man sich doch längst die Monroe-Legge wesentlich anders ausgelegt: nämlich so, daß man dort den Knüppel beim Hunne liegen habe. Jetzt ist mit einem Male Südamerika als gleichberechtigt neben dem Hauptstaate des nördlichen Erdteils anerkannt worden. Ja, noch nicht einmal einem Gesamt-Südamerika ist diese Ehre zugeteilt geworden, sondern einem sehr losen Zweckverbande der sogenannten ABC-Staaten. Dass die Washingtoner Regierung sich dieser Ausdehnung der berühmten „Doktrin“ so bereitwillig gefügt hat, ist ja nur freilich ein glänzendes Zeugnis für die politische Idealität der zurzeit in ihr herrschenden Männer. Und wenn man das Protokoll von Niagara Falls zufolge in die Wirklichkeit der Tatsachen übersetzt werden sollte, so wird niemand bestreiten, daß die Herren Wilson und Bryan sich ein Recht auf den Roheischen Friedenspreis redlich verdient haben.

Leider gibt es noch immer und überall Bananen der Politik, die zu solem Idealsauer seien, wenn er auf Kosten einer bisher behaupteten nationalen Vormundschaft gespanzt wird. Zu jenen Römern gehört drüber Herr Roosevelt, der „Imperialist“ und robuste „Goldbulle“, wie er sich zu nennen weiß. Und im November dieses Jahres wird die nordamerikanische Währungskohle ein Zwischenurteil zu fällen haben, ob sie mit der Gesamt-politik ihrer gegenwärtigen Demokraten-Regierung noch zufrieden ist.

Die bevorstehende Abdankung des Fürsten.

Das Interesse, das Rumänien an dem Schicksal des Fürsten verbunden, entstammt nicht nur den vormaligen Beziehungen des Königs Hauses, sondern entspringt auch der Erwartung, daß ein selbständiges Albanien besser ist, als daß ein anderes Land jenes Gebiet verteilt erhält. Deshalb steht

Rumänien vollständig auf der Seite des Fürsten. Diesen Stimmung soll nach einer neuen Meldung wieder vollständig ins Trübe umgeschlagen sein. Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Rumänien und Albanien.

Das Bulgarische Blatt „Conservatorul“, das Organ Marghiloman's, veröffentlichte an leitender Stelle einen Artikel über das Interesse Rumäniens an der Erhaltung und Entwicklung des unabhängigen Albanien. In diesem Artikel heißt es unter anderem:

An der Erhaltung und Entwicklung eines unabhängigen albanischen Staates haben nicht nur Österreich-Ungarn und Italien allein ein Interesse. In dem großen Balkankonflikt war die Schaffung Albaniens das einzige Ausflussmittel, wodurch auch die in den Gegenden des Fürstentums lebenden Aromanen in einem unabhängigen Staatsmense vorsichtigen werden könnten, in dem sie Nationalität, ihre Religion und ihre Sprache bewahren können. Dieses wichtige Moment dürfen Rumänen nicht aus dem Auge verlieren. Man wird daher begreifen, warum Rumänen ein nicht zu unterschätzendes Interesse an der Entwicklung Albaniens hat.

Die Abreise der Familie des Fürsten.

Zu der angeblich bevorstehenden Abreise der Familie des Fürsten wird in der Wiener „A. Dr. Pr.“ folgende Bemerkung erzählt: Prinz Günther zu Schönburg-Waldenburg, der fürstlich aus Rumänien in Durazzo eintraf, überbrachte seiner Schwester, der Fürstin Sophie, die Bitte der Königin Carmen Sinaia, sie, die Fürstin, möge ihre Kinder nach Sinaia, dem Sommerschloß der rumänischen Königsfamilie, schicken, damit diese unbedeutigen Schöpfe nicht schon in ihrem ersten Kindesalter durch den Kanonenbomber um Durazzo in ihrem Schafe gehört werden.

Prinz Schönburg-Waldenburg, der sich auf seiner Reise von Butaric nach Durazzo einige Stunden in Wien aufhielt, äußerte sich in diesen Bekanntmachungen dahin, er holte seine Schwester, die Fürstin Sophie, werde dem Wandel ihrer königlichen Tante Hilfe leisten. Er, Prinz Schönburg-Waldenburg, werde alles ausrichten, um seine Schwester zu bestimmen, ihre Kinder nach Sinaia zu begleiten, während er an der Seite seines Schwagers, des Fürsten von Albanien, in Durazzo verbleiben werde. Sollte nun die Meldung aus Durazzo über die vorstehende Abreise der Fürstin von Albanien nach Butaric sich bewahrheiten, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß es der Überredung des Prinzen Schönburg-Waldenburg gelungen ist, seine Schwester zu Abreise zu bestimmen.

Tizian Bojka äußerte sich folgendermaßen: „Es war schon vor einiger Zeit entdeckt, daß die Kinder des Fürstenpaars wegen der großen in Durazzo herrschenden Hitze im Sommer nach Sinaia gehen, aber davon ist keine Rede, daß die Fürstin auch Durazzo verlässt.“

Die bevorstehende Abdankung des Fürsten.

Mailand, 6. Jul. Noch einer Information, die der römische Korrespondent der „Prestesenza“ aus diplomatischen Quellen erhalten haben will, soll

Eine große Persönlichkeit bemerkte man nicht allein, wenn sie gegenwärtig ist; man wird ihren Wert oft dann noch mehr inne, wenn die Stelle leer ist, die sie einnahm. L. v. Ranke.

Jekaterina Iwanowna.

Von Leopold Andreev.

Deutsche Uraufführung im Münchner Schauspielhaus.

Vor zwei Jahren sah man ein Drama dieses jungen Russen mit dem Titel: „Das Leben des Menschen“ — und alles, was dieser stolze, melancholische Titel in sich birgt, finden wir in seiner Jekaterina Iwanowna wieder. Die bittersame Unvermeidlichkeit, die den Ablauf des Daseins unbegrenzten Gesetzmäßigkeiten unterordnet, das Gefühl von der unendlichen Kleinheit und Größe des Lebens, dem gegenüber der Mensch bald Gott, bald Narr, bald König in Ketten, bald gekrönter Slave ist — oder auch nur ein Mensch —, das etwa ist es, was sich von dem Willen Andrejevs in Worte kleiden läßt. Und will man klarlegen, wie etwa Andrejev diesem Willen Gestalt gibt, so wäre es dieses: Jekaterina Iwanowna wird von ihrem Gatten des Treubruchs verdächtigt (sorcht man den Gründen nach, so trifft man auf den unmotivierten Punkt des Dramas, den man als Naturalismus ablehnen kann), sie geht sich unter dem Druck dieser Beleidigung dem Manne hin, mit dem sie verbündigt war — und nachdem sich die beiden Gatten über dieiem Entschlischen wiedergefunden haben, zeigt es sich, daß die Natur des Weibes härter und abgründiger ist, als alle verstehende und verzeihende Güte. Jekaterina Iwanowna, im Lieben ihres Weibes getroffen, aus der Verantwortung ihres Daseins gerissen, kann nicht mehr zurückfinden und sinkt, da sie nicht mehr Weib sein kann, zur Dirne herab. Ihr gegenüber steht ihr Mann,

dessen Dasein langsam mit ihrem Untergang zerfällt. — — — Aber es ist nicht allein diese Tragödie, die erschüttert, es ist mehr noch die jugendliche Macht des Wortes, die ursprünglich aus einer gewöhnlichen Alltäglichkeit alltägliche Zusammenhänge gewirkt (ein Beispiel sei mir gestattet): die Frau sagt etwa: „Ich weiß nicht, warum ich heute ein weißes Kleid angezogen habe“, und wie fühlen, daß sich ein Glanz über diesen Tag breiten wird, es ist die göttliche Menschlichkeit, die auch noch die Trostlosigkeit segnet.

Geschickt wurde uns dieses Drama durch Friedrich Rankler und Helene Schröder. — Es ist schwer, Worte des Danzes zu finden für die Kunst dieses deutschen, tiefsinnigen und männlichen unserer Schauspieler, hier hat die Kritik das selteste Recht, zu schwärzen, sie hat nur die Pflicht, zu sagen: „Hier ist ein ganz Großer; sie ist ehrfürchtig und dankt dem Geist, daß er in unserer Zeit lebt.“ Danzen wollen wir ihm aber auch dafür, daß er in seiner Frau Helene Schröder eine tiefdringende und eigenartige Darstellerin gebildet hat. — Es war ein Abend, der viel Münchner Theaterfreiland vergessen gemacht hätte, wenn er uns nicht auf der anderen Seite dieses Elend schmerzlich zum Bewußtsein gebracht hätte — durch seine tiefe Schönheit.

Walter von Hollander.

Kunst und Wissenschaft.

* Ein deutsches Wundertheater für die Balländer. Im Konstantinopel haben zwei Verbündungen stattgefunden, die den Zweck hatten, die Errichtung eines deutschen Wandertheaters für die Balländer vorzubereiten. Der Leiter des Unternehmens, Direktor Bühn, teilte mit, daß ein Stammkapital von 60.000 £ zusammengebracht werden müsse. Innerhalb der Türkei soll in Konstantinopel, Adrianopel und Smyrna gespielt werden.

* Die englische Zeitung wird, wie aus London geschrieben wird, immer aufgelisteter. Letzte Woche

gab sie die Erlaubnis zu einer öffentlichen Aufführung von „Mona Banna“, die sie bisher verweigert hatte, weil sie in einem Mantel keine angemessene Kleidung für eine Dame seien konnte, und soeben hat sie auch nach 25jährigen Widerstande ihres „Gespenster“ freigegeben!

* Der Nachfolger Löfflow in Dresden. Wie unter Dresdenner Mitarbeiter erzählt, ist zum Nachfolger des verstorbenen Geheimrats William Löfflow, des ehemaligen Direktors der Dresden Kunsgewerbeschule, Professor Karl Groß ernannt worden. Groß wurde 1890 in Bruck bei Münster geboren und war noch dem Besuch der Münsterer Kunsgewerbeschule lange Jahre praktisch als Goldschmied und Bildhauer tätig. 1898 kam er als Lehrer an die Dresdener Kunsgewerbeschule und entstaltete hier eine erfolgreiche Tätigkeit. Groß ist kürzlich verstorben, der Nachfolger der sächsischen Landeskunstschule Kunsgewerbe und des Dresden Kunsgewerbeschule ist bestellt. Er hat verschiedene Arbeiten veröffentlicht, so vor einiger Zeit ein Werk über architektonische Plastik. Seine Wahl ist als eine sehr glückliche zu bezeichnen.

* Der Staat als Mäzen. Der niederdeutsche Dichter Karl Wagenfeld, der als Lehrer in Münster i. W. wirkt, ist auf ein Jahr zum Zweck volkskundlicher Studien beruhrt worden. Karl Wagenfeld gilt als einer der bedeutendsten plattdeutschen Dichter. Er steht im 45. Lebensjahr. Auf seine Anregung hin hat die Heimatforschungskommission der Provinz Westfalen ein großes Sammelwerk über westfälische Volkskunde beschlossen.

* Brinkmann-Denkmal in Warnemünde. Anlässlich des 100. Geburtstages des plattdeutschen Dichters John Brinkmann stand am Sonntag im Ostseebad Warnemünde die feierliche Einweihung des John-Brinkmann-Denkmales unter großer Beteiligung statt. Das Denkmal, ein roter schwedischer Granitblock mit einem Bronzereliefbild des Dichters, hat innen gärtnerischen Anlagen aufstellung gefunden.

* Kunst und Zeit. Einen beachtenswerten Rat gab vor einigen Tagen Alfred Capus seinem jungen Kollegen in Apoll, indem er Goethes Ze-

rühmten Auspruch, daß nur die aktuellen Werke von Dauer sind, in seine Weise umschrieb: „Wenn ein Werk“, sagte er in einer Rede, die er hielt, „ein dauerndes Leben leben will, muß es sich zunächst von dem zeitgenössischen Leben nähren. Ein Schriftsteller, der seine Zeit vertritt, unter dem Namen, daß er nur die Nachwelt zu tun haben wolle, gleicht einem Verlieren, der etwas sagen würde: „Ich will keine Frau lieben lernen; nur die Liebe will ich lernen.“ Ein ehrliches Streben, fürwahr, aber doch ein bloßes unbestimmt. Man kann — wenn ich mich so ausdrücken darf — zur Liebe an sich nur mit Hilfe einer bestimmten und konkreten Frau gelangen, und zur Nachwelt und zum Kubus gelange man nur dann, wenn man sich auf eine bestimmte Zeit stützt. So, meine ich, ist Goethes Wort zu deuten.“

* Ein neues Museum für Volkskunde wurde dieser Tage in Ung.-Hradisch (Mähren) eröffnet. Was alles die eindrucksvolle, prächtige Volkskunst der Slovaken ist, die hier in einem reichhaltigen, lebenswürdigen Museum vereinigt. Eine über 1000 Stück jährlende Sammlung von Bauernmajoliken (Sabanerkeramik), eine kostbare Sammlung von Städteliken und Spigen bildet den Inhalt dieses Instituts, in dem auch alle anderen Zweige der Volkskunst vertreten sind.

* Ein Vorlaurus für deutsche Kunst an höheren Lehranstalten in Preußen. Das preußische Kultusministerium verfügte, daß die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend einen Vorlaurus zur Einjährigkeit in die deutsche Kunst veranstalten. Als Leiter des Kurios wurde, wie uns aus Halle telegraphisch gemeldet wird, der Professor für Kunstmuseum in Halle Waegehold erzählt, der mit den Direktoren eine vierzehntägige Studienreise nach Halberstadt, Hildesheim, Goslar, Magdeburg, Halle, Merseburg, Naumburg, Erfurt und Bamberg unternommen wird.

* Neue Mitglieder der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat soeben einen Mitgliederwohnsitz etabliert. Geheimer Haupt Dr. Ing. Paul v. Gontard in Berlin und Landrat Eichhorn in Kreisfeld als Vertreter des Landkreises Kreisfeld wurden zu ihren Mitgliedern ernannt.

Die Abhandlung des Fürsten von Albonien umfasst sehr beweiskräftig. Der Entschluß des Fürsten sei unüberzeuglich, und die Absicht soll an Bord eines österreichischen Kriegsschiffes erfolgen. Der Fürst soll zu diesem äußersten Schritt dadurch veranlaßt worden sein, daß es manchen die Anwendung von Freiwilligen aus seinem Gebiete nicht zulässt, ferner durch Geldverleihungen und endlich durch die schlechte militärische Lage wie durch zahlreiche Desertionen der Matrosen. Dadurch bei seine Lage soll verwirkt werden. Eine Bestätigung für die vorstehende Abhandlung des Fürsten sei es, daß bereits zahlreiche Persönlichkeiten vom Hofe und der Regierung und von der Diplomatie Albonien verlassen hätten. Die auständischen Siedlungen begründen zu haben, daß sie nicht mehr Durazzo eingeschlossen brauchen, damit sich ihr Wunsch erfülle, daß der Fürst absteige; deshalb blieben sie unätig in ihren Siedlungen rings um die Stadt.

Unruhen in Durazzo.

Mailand., 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) „Unione“ berichtet aus **Durazzo**: Eine Deputation der Bevölkerung, die von Fürsten empfangen wurde, protestierte gegen die Fortdauer der militärischen Zwangsaufenthalte. Der Fürst versetzte die Deputation an die Kontrollkommission. Vor dem Konat fanden lärmende Kundgebungen des niederen Volkes statt.

Die Lage in Bosnien.

Serajewo steht immer noch unter dem Druck der Nachwirkungen des Menschenmordes vom 28. Juni. In Serbien zeigt sich zunehmende Bereitschaft gegenüber Österreich, das man beschuldigt, falsche Berichte über die Serben gefälscht und verbreitet zu haben. Wir glauben indes nicht, daß die vorhandene Spannung zu einer gewalttätigen Entladung führen wird. Neuen Meldungen liegt folgendes vor:

Wien, 6. Juli. (Eig. Drahtmeldung.) Die Lage in Serajewo gestaltet sich, wie die Presse übereinstimmend zugibt, immer bedenklicher. Nunmehr ist auch für die R. R. Post und Telegraphie der Reichslände die Zensur eingeführt. Die Einfuhr von serbischen Zeitungen ist auf Grund der Ausnahmeverfügungen bis auf weiteres ganz verboten. Die Bundesregierung in Bosnien hat während der Dauer des Standorts für alle Reisen nach dem Ausland den Passzwang eingeführt, der an der serbischen Grenze riguros gehandhabt wird.

Serbische Abwehr.

Belgrad, 6. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die serbische Presse schreibt zu den schweren Anschuldigungen der Serajewoer Untersuchungsbehörde, daß es sich bei den Beschuldigungen der Autokratie gegen jugoslawische Militärpersonen um Verleumdungen handle, für die jeder Beweis fehle. Die serbische Regierung habe unmittelbar nach Bekanntwerden der schweren Anschuldigungen die in Frage kommenden Militärpersonen bislatisch einvernommen und zweifelsfrei festgestellt, daß aus einem jugoslawischen Militärdepot Bomben an Privatpersonen abgegeben worden seien. Eine Nachkourire der gebrochenen Abgänge aus dem Militärdepot haben bestätigt, daß die Serajewoer Bombe nicht aus Serbien geliefert sein können, sondern in irgend einer politischen Geheimwerkstatt außerhalb Serbiens hergestellt sein müssen.

Politische Uebersicht

Die neuen preußischen Staatsminister.

Die Ernennung des Staatssekretärs Kühn und v. Jagow zu Staatsministern und Mitgliedern des preußischen Staatsministeriums bedeutet zweifellos, daß die beiden hohen Reichsbeamten das Vertrauen der Krone in beson-

derem Maße genießen. Ob sonst bestimmte Anlässe vorhanden waren, die die Ernennung der beiden Reichsbeamten zu preußischen Staatsministern erforderlich oder wünschenswert machten, bleibt vorerst unerörtert. Herrn v. Jagows Eintritt in das preußische Staatsministerium ist aus dem Grunde besonders zu begrüßen, als sie ihm in engere Beziehungen zur preußischen Kirchenpolitik — in weitestem Sinne des Wortes — bringt. Diese Neuordnung in einer Zeit, wo der Vatican wiederholt die Pariser bestätigt hat, auf staatliche Bedürfnisse nicht die gebährnde Rückicht zu nehmen, von erheblicher Bedeutung. Denn Herr v. Jagow trägt jetzt im Befehl mit dem Vatican und bei der Inspektion des preußischen Gesandten am Vatican als preußischer Staatsminister eine persönliche Verantwortung, wenn er auch als Staatssekretär formal der Untergabe des Reichskanzlers bleibt. Bei der Beurteilung der künftigen Beziehungen Preußens zum römischen Staat wird dieser Sachverhalt nicht übersehen werden dürfen.

Aus der Ernennung des Reichsstaatssekretärs Kühn zum preußischen Staatsminister schwört die „D. Tageszeitung“ die Hoffnung, „daß den bürgerlichen Interessen bei der Gestaltung der Reichsfinanzpolitik künftig mehr Rechnung getragen wird, als es bei den letzten Gestaltungsvorlagen der Fall war.“ Hier ist der Bann der Krise der Hoffnung. Denn die finanziellen Interessen des Bundesstaates Preußens werden im preußischen Staatsministerium selbstverständlich durch den bereits vorhandenen Finanzminister gewahrt. Zwei nun an seiner Seite der Reichsstaatssekretär, so erscheint es als das Natürliche, daß dieser in seiner Funktion die finanziellen Interessen des Reiches in einem neuen Wirkungskreis zur Geltung bringt. Hieran abgesehen aber, soll der Eintritt des Staatssekretärs in das preußische Staatsministerium vor allem wohl der Einheitlichkeit der preußischen und der Reichsfinanzpolitik zu gute kommen.

Die Türkei und die Großmächte.

Die türkische Kammer begann am Sonnabend in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Kabinetts die Beratung des Budgets. Der Finanzminister Damat Bei eröffnete ein eingehendes Finanzgesetz. Der Minister erklärte, daß es dem jungtürkischen Kabinett gelungen sei, trotzdem das vorangegangene Kabinett kein Geld habe aufstreben können. Die Wiedereinnahme von Adrianopel habe den Europäern wieder Vertrauen zur Türkei eingebracht. Sodann beschäftigte sich der Finanzminister mit der in Paris abgeschlossenen großen Note, für die die Türkei Frankreich ewig werde erfeindlich sein müssen.

Der Minister erwähnte sodann das französisch-deutsche Uebereinkommen bezüglich der Bagdadbahn und sagte, die Franzosen, die auf die Beteiligung an diesem Unternehmen verzichteten, erhalten als Gegenseitigkeit für Bagdadbahnobligationen Titres im Betrage von drei Millionen Pfund Sterling, die den zweiten Abschnitt der mit deutschen und österreichischen sowie ungarischen Banken abgeschloßenen türkischen Note darstellen. Somit gäbe es keine schwedende Frage zwischen der Türkei und Frankreich. Das türkisch-französische Abkommen sei von außerordentlicher politischer Bedeutung, da Frankreich die Verpflichtung übernommen habe, an der Pariser Börse fünfzig türkische Anteile zu zulassen, die für orientalische Arbeiten oder für die Ausgestaltung des Armes- und Marinematerials bestimmt seien. Beigedacht der von Hatt Pasha in London geführten englisch-türkischen Verhandlungen hoffe der Minister, daß sie bald zu einem endgültigen Resultat geführt würden. England als Dreiecksstaat habe noch nicht seine Zustimmung zum Abschluß eines auf dem Völkerrecht begründeten Handelsvertrages gegeben, aber es sei zu hoffen, daß es dies Land bald tun werde. England sei dasjenige Land, das

Bei der Feier des goldenen Jubiläums der württembergischen Volkspartei auf der Burg bei Ehingen am Sonntag hielt Reichstagsabgeordneter P. Payer die Festrede.

* Bei der jüngste Fliegerwischenfall an der französischen Grenze. Der französische Botschafter in Berlin hat offiziell der deutschen Beschwerde gegen das Übersetzen der deutschen Grenze durch

mehr als die anderen sich der Vollendung der Bagdadbahn entgegengestellt habe. Dank dem englisch-deutschen Abkommen sei der Bau der Linie bis Adana durch die Deutsche gesichert. In Beziehung der Frage der Petroleumfelder erinnerte der Minister daran, daß unter dem früheren Sultan die Konzession zur Ausbeutung der Petroleumfelder in Mesopotamien der Zivilist eingeräumt worden sei, welche ihrerseits dieses Recht der Deutschen Bank abgetreten habe. Diese habe jedoch von der Konzession keinen Gebrauch gemacht. Infolge des Abkommens der Deutschen Bank mit der Anglo-Persian Oil Company würden die Petroleumfelder in Mesopotamien einer neuen Gruppe abgetreten werden, an welcher osmanische Staatsbürger oder die türkische Regierung beteiligt sein würden.

Bei Erörterung der deutsch-türkischen Verhandlungen führte der Minister aus: die schwierigste Frage ist die Bagdadbahn. Im Laufe der Verhandlungen, welche seit sechs Monaten dauern, hat die Porte im Prinzip die Konvertierung der vierprozentigen Obligationen der Bagdadbahn in fünfprozentige zugestimmt. Die Einzelheiten sind noch Gegenstand von Verhandlungen. Der Minister erörterte dann die Zweiglinien, welche deutschen Konzessionen eingräumen werden sollen, und gab weitere Auskünfte über die russisch-türkischen Verhandlungen, deren Abschluß die Vereinbarungen mit den Räten könne sollte. Gegen gewisse Vorteile habe Rusland seine Zustimmung gegeben, zum Teil auf sein aussichtsreiches Vorrecht zu verzichten, welches es im Jahre 1909 bezüglich des Baues der Eisenbahnen vom Schwarzen Meer erlangt hat. Dank dem Vertrage Russlands, welcher auch mit Unterstützung Frankreichs erzielt wurde, sei es möglich gewesen, Konzessionen für französische Eisenbahnen am Schwarzen Meer einzuräumen. Der endgültige Abschluß des türkisch-russischen Abkommens hänge von einer Verhandlung zwischen der Türkei und Deutschland ab.

Der Minister schloß, indem er auf das Verhalten Frankreichs nach dem Jahre 1871 hinwies und die osmanische Nation aufforderte, mit Griechen und Selbstverleugnung zu arbeiten, denn nur auf diese Weise werde sie die Herrin ihrer Geschichte werden und die jetzt dem fremden Kapital eingeräumten Unternehmungen wieder an sich nehmen können. Der Schluss der Rede des Finanzministers machte auf die Kammer diesen Eindruck.

Wie verlautet, reiste Oskar Wid bei unmittelbar nach Annahme des Budgets in der Kammer nach Berlin, angeblich zum Abschluß der deutsch-türkischen Verhandlungen.

Deutsches Reich.

* Der türkische Thronfolger bei den deutschen Monarchen. Wie die „Daily Mail“ aus Konstantinopel meldet, wird der türkische Thronfolger an den großen Heroldmännern der deutschen Armee teilnehmen. Der Prinz hat ein eigenhändig handschriftliches Kaiser Wilhelms erhalten und die darin enthaltene Einladung angenommen.

* Das 25jährige Jubiläum der Polizeischulen-Gesellschaft in Berlin wurde am Sonntag durch einen solitären feierlichen Akt begangen. Die ersten Worte der Begrüßung sprach der Vorsthende Exzellenz Graf Dönhoff-Friedrichstein. Dann wies Exzellenz v. Hentig auf die großzügige Organisation der Gesellschaft hin. Im Vorjahr wurden in den bisherigen neuen Hallen allein zwölf Millionen Ellen über zwei Millionen Portionen verarbeitet. Trotz des Steigens der Lebensmittelpreise sind die Speisen zu den alten niedrigen Sätzen abgegeben worden.

* Bei der Feier des goldenen Jubiläums der württembergischen Volkspartei auf der Burg bei Ehingen am Sonntag hielt Reichstagsabgeordneter P. Payer die Festrede.

* Bei der jüngste Fliegerwischenfall an der französischen Grenze. Der französische Botschafter in Berlin hat offiziell der deutschen Beschwerde gegen das Übersetzen der deutschen Grenze durch

französische Fliegerzeuge das Bedauern seiner Regierung ausgesprochen und die ungünstige Einleitung einer Unterfahrung zugestimmt. Soweit bisher Erwähnungen vorliegen, handelt es sich nicht um französische Militärlieger.

* Warnaung. Der preußische Minister des Innern hat die Landesbehörden zum Erich von Wallenrodt ausgesprochen und die ungünstige Einleitung einer Unterfahrung zugestimmt. Soweit bisher Erwähnungen vorliegen, handelt es sich nicht um französische Militärlieger.

* Die bayerische sozialdemokratische Landesfraktion hat die Teilnahme an dem bayrischen Gemeindebeamtenverband abgelehnt, weil der Gemeindebeamtenverband auf monarchischer Grundlage steht und die freie Vertretung politischer Gesinnung nicht gewährleistet.

* Sachsen. Die Sachsenstrafe wegen Aufforderung zum Wahlkreiswahlstreit. Wie wir zuvor längst erfahren, ist auger dem Verfahren gegen Rosa Luxemburg (das wir vor 14 Tagen bereits meldeten), auch gegen die übrigen Teilnehmer der letzten Sitzung der Gründerlinier Wahlkreiswahlstreit belastet, das Strafverfahren nach § 110 StGB durch die Staatsanwaltschaft eröffnet worden. Sämtliche sozialdemokratischen Parteileiter, die in jener Versammlung für den Generalstreik in Preußen eingetreten sind, werden sich gerichtlich zu verantworten haben. Auch an die übrigen preußischen Staatsanwaltschaften in der Aufruhr ergangen, gegen die Aufforderung zum Generalstreik durch Anklage nach § 110 StGB einzuschreiten.

Ausland.

Frankreich.

* Gegen die dreijährige Dienstzeit. Auf Paris wird gemeldet: Der neue Obermann des Heeresausschusses General Pedona erklärte einem Mitarbeiter der „Lanterne“, der dreijährige Militärdienst übersteige weitauß die Grenzen der Hilfemittel und die Kräfte, über die eine Nation von kaum 40 Millionen Einwohnern verfüge. Italien, das 32 Millionen Einwohner habe, besitzt eine Armee von rund 450 000 Mann, und Österreich-Ungarn mit seinen 50 Millionen Einwohnern habe eine Armee von rund 550 000 Mann. Die Kraftanstrengung, die man dem französischen Volke auferlegt habe, verändere die Landwirtschaft und die Industrie der notwendigen Arbeitskräfte. Man müsse die nationale Verteidigung auf ernsten Grundlagen schädlichen Methoden fernhalten.

* Der Mangel an französischen Offizieren. Dem „Excelsior“ zufolge befürchtete sich das Kriegsministerium mit der Frage, auf welche Weise dem Mangel an Offizieren an der Ostgrenze sowie unter den nordafrikanischen Truppen abzuheilen wäre. Ein Vorstoss, der als besonders wirksam angesehen wird, geht dahin, daß nur jene Offiziere den Grad eines Obersten erhalten können, die vier Jahre bei den Dedungstruppen und vier Jahre in Nordafrika oder in den Kolonien gedient haben.

* Der französische Bergarbeiterstreit. Im Kohlenbeden der Loire streiken 18 000 Arbeiter. Sie fordern den Achtstundentag. Die Ruhe ist bis jetzt nirgends gestört worden. — Aus Denain wird gemeldet: Hier fand ein Kongress des Bergarbeiterverbandes statt, der sich insbesondere mit dem Achtstundentag beschäftigte. Es wurde beschlossen, alle parlamentarischen Mittel anzuwenden, um die ungeschmälerte Durchführung des Achtstundentages durchzuführen. Der Deputierte Basly teilte im Auftrage des Kongresses dem Arbeitsminister telefonisch mit, daß er in Kürze eine Intervention über die Anwendung des Gesetzes über den Achtstundentag einbringen werde.

Schuhwarenhaus Karl Kellner. Universitätsstr. 2. Spec.: Promenadenschuhe. Tel. 11189. Ke-

„Nein, nein, ich meine es im Ernst. Sicher sind Sie auch ärgerlich wegen des Autos. Heute waren wir nämlich im Auto — weit — weit. Hoch oben im Gebirge. Himmellichs war das. Aber der Juni, das ist wie junger Ross, der Federweisse — er geht ins Auto. Herr Professor, Ihr Brauchen und ich, wir haben uns einen Schwips da draußen geholt.“

„Was — Sie auch?“ fragte Kirschlein.

„Ach lachte. „Das ist gut — Sie auch! Welch eine Bekennnis. Sie also, liebster Herr Nachbar, haben Sie auch verbraucht an all der Pracht? Und wo haben Sie gezehrt?“

„Droben im Seil. Wolte Pflanzen sammeln. Da bin ich ihm erlegen, dem Federweissen. Aber erzählten Sie, waldböhmische Höhe. Mir zieht es zu lauschen.“

„Sie würdiger Vater, wissen Sie wohl, daß das Brauchen verletzt ist?“

Der Professor blieb stehen. Riß den Hut ab. „Ich denke, Sie sind mir nicht böse.“

„Ach das mögliche, das Kind auch?“ fragte er. „Ach lang das Lachen der schönen Frau jauchzend behielt.“

„O lieber Nachbar und hochgelehrter Herr, wer wird sich so vertragen! Aber hören Sie wohl. Im Waldhaus sind wir eingelehrt, wissen Sie, oben im Hochwald, wo die Schildkröte ist. Viele Menschen waren dort. Auch eine Burgherrin — zwei Füchse dabei, die das Brauchen kannten. Die kamen heran und sagten ihr Sprüchlein. Zwei Augenpaare flammt einander —“

„Ja, ich mußte noch schwärmen, das gesteht ich offen,“ plauderte sie — „der Tag war so reich. Heute nachmittag, ich habe Ihnen wieder Ihr kleines Brauchen entführt. Mögen Sie das eigentlich leiden, liebwestlicher Herr Nachbar, wenn ich mir das Kind immer hole?“

„Seine großen Augen strahlten sie an.“

„O Waldböhm! Fishing for compliments!“ lachte er, „aber den Gefallen tue ich Ihnen nicht.“

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)

Die Liebe der drei Kirschlein.

25) Roman von C. Steller-Marshall.

Copyright 1914 by Genth & Co., N. Y. & N. Y. Leipzig.

„Run lächle Kirschlein — laut und behaglich. Ein Ingram schwand. Das also hatten sie doch herausgefunden, diese Freunde, daß Alix eine Gestalt war, die etwas Geheimnisvolles, Besonderes umgab, daß ein nüchterner Name wie Frau Welt für sie zu unabschlagbar war.“

„Waldböhm — Schimmelreiterin — die sagenhafte blonde Frau —“

„Das gehört mir,“ sagte er — „Schimmelreiterin. Also laden Sie Frau Alix getrost ein, gnädige Frau. Ich dente, Sie laufen hierher kommen, um mich zu verführen.“

„Rein, in den „Schwanen“ nicht. Aber auch nicht nach Hause. Im engen Stübchen bei der Lampe sitzen, die Kinder vor sich, die Großen, und an ihnen sehn, wie alt man doch eigentlich schon ist?“

„Heute — mit diesen Jugendgefühlen nur immer hören, wie Sie Ihre Väter nennen?“

„Pöhl macht Brauchen, wenn Sie irgendeins nicht paßt. Pöhl!“ machte der Professor und schaute dem Haus, das er schon sehen konnte, eine Grimasse.

„Dort lagte das Seitenbüchlein zum Nibelungenpark, dessen Schlüssel er in der Tasche trug. Und dort war er ein.“

„Über Kirschlein ging er zum Tell hinab, der, nun schon größer, hier breit und ruhig und gleichmäßig seine Wellen trieb. Kirschlein sagte sich auf einem Stein nied. Noch immer lag ein roter Schein über der Fluß, und der Himmel lachte, als drämmte die Welt. Die Schwäbinnen waren aufgerückt wie Berge, mit schrillem Schreien jagten sie sich in den Lüften. Toll waren auch die Mücken, sie tanzten wie wahnsinnig über dem Wasser. Jezendwo draußen in verlorenen Weiten war großes Frohsommerkonzert. Lächelnd lauschte der Professor und blickte über das nun schon innig vertraute Gelände.“

„Er sah es nicht mehr wie es war, er sah es, wie es werden sollte. Die Wiesenläden bebten sich für ihn mit dunklen Baumgruppen, gerade dort drüben, wo das trockene, rissige Erdreich war, das Stückchen felsiger Boden, dort sollten kalifornische Koniferen stehen — jenseits des Flußchens würden drei Glashäuser

stehen, fanden zurück und machten ungestüm und hilflos ihren Dienst. Beide trugen schon Briten wie den Vater und sahen vor lauter Gelehrsamkeit ganz grau und unjugendlich aus.“

„Lange, dütte Stangen!“ dachte Kirschlein, der ihnen nachsah, „da war mein Werner in dem Alter ein anderer Kerl. Gott ja, der Alte war fünfzig, als sein Lebensbaum die spaten Früchte trug. Die haben nun nicht Sait und Markt. Meine Kinder — achtundzwanzig war ich, und einundzwanzig erst meine Marie — meine arme, kleine, sanfte Marie.“

Montag, 6. Juli 1914.

Sport und Spiel.

Pferdesport.

Zu einem Zwischenfall, der beim Publikum großen Unwillen erregte, kam es im Grunewald im Preis von Charlottenhof. Der favorisierte Gräfliche Waldstiel gewann das Rennen nach einiger Gegenwehr gegen Irchen, v. Oppenheims Sauerläuf. Nach dem Rennen legte der Trainer von Normone, der am Start siebenzehn gewesen war, wegen der Gültigkeit des Rennens Protest ein, weil beim Ablauf die rote Flagge nicht gesetzt und deshalb der Start ungültig gewesen sei. Da sich die Richtigkeit dieser Angaben bewahrheitete, wurde das Rennen annulliert und sämtliche Einsätze zurückgezahlt. Normone ging darauf allein über die Bahn, da die Besitzer des übrigen Pferde auf ein nochmaliges Rennen verzichteten. Die Wettten wurden zurückgezahlt.

Sardanapale Sieger im Preis du President de la République. Seitens hat der Tag des Prix du President de la République, wie uns ein Privat-Tel. meldet, einen so glänzenden Verlauf genommen wie der gefährliche, trocken weder der Präsident noch irgend ein Mitglied der Regierung erschienen war. Der Tag war geistigsozial wie sportlich äußerst gelungen. Der Besuch war sehr stark und auch der Sport war ausgezeichnet, denn selten ist der Grand-prix von einem Felde von so hoher Klasse bestritten worden. Der Start gelang beim ersten Versuch. La Farina übernahm sofort in ihrem Tempo die Spitze. Über Djamie ließ nicht losem und überholte ihn an der Galerie. Dann kam Sardanapale in einer prächtigen Aktion, die über den Ausgang des Rennens keinen Zweifel mehr ließ, noch vorne und legte sich an die Seite von Djamie. Sardanapale schüttelte seinen Gegner an der Kreuzung ab und gewann schließlich verhalten, während sich um die Blöße ein harter Kampf zwischen Djamie, Fauchie le Bent und Mon Petiot entzündete, die alle drei dichtauf in dieser Reihenfolge endeten.

Luftsport.

Das Luftschiff "Gotha" flog am heutigen Morgen 8.27 Uhr von der Dresdner Luftschiffhalle aus zur Rückfahrt nach Leipzig auf, wo es gegen 10.24 Uhr nach einer längeren Schleifflaft über Leipzig in etwa 750 Meter Höhe glatt vor der Halle landete. An Bord befanden sich 13 Personen.

Zwei Notlandungen. Ein Draht berichtet meldet aus Kopenhagen, 6. Juli. Der Flieger Christiani, der gestern morgen um 4.14 Uhr in Kiel zu einem Fluge nach Kopenhagen aufgestiegen war, musste wegen Motorfehlers bei Tureby landen — Bei der gefährlichen Schauflüge in Kopenhagen erlitt die Maschine des Fliegers Kaspar einen Motorshoden. Der Flieger musste in 30 m Höhe möglichst landen und gelang dabei in ein Boot. Der Apparat wurde ziemlich stark beschädigt; Kaspar blieb unverletzt.

Kraftfahrsport.

Die Bedeutung des deutschen Sieges im französischen Grand Prix der Automobile.

Die Franzosen sind jetzt auf ihren Grand Prix für Automobile, den sie seit langer Zeit für die wichtigste automobilistische Prüfung halten, hervorgegangen ist diese Veranstaltung aus dem Gordon-Bennett-Rennen — 1900 bis 1903 — in denen einmal bereits, nämlich 1903 die deutsche Marke Mercedes siegreich war. In der Weiterführung des Rennens als Grand Prix zeigte die Veranstaltung eine immer zahlreichere Beteiligung; auch bedeutend erhöhte Preise wurden ausgeschüttet. 1905 wurde im Großen Preis die französische Industrie derartig geschlagen, dass die Franzosen eine mehrjährige Pause im Grand-Prix-Rennen eintraten ließen, weil sie nach 1905 in der Tat glaubten, dass der Stern der französischen Automobilindustrie im Sinten wäre. Erst 1912 wurde der Grand Prix wieder ausgefahren, und in diesem Jahre war auch eine französische Firma Sieger, wobei allerdings zu bedenken ist, dass sich keine deutschen Marken am Rennen beteiligten, sondern andere französische nur noch Belgien, England und Italien in den Kampf eintaten. 1913 beteiligten sich wieder zwei deutsche Firmen, Opel und Mathis, an der französischen Prüfung; doch war es ein teilweise zehnter dieser Firmen in einer dekorativen Konkurrenz nur je einen Wagen zu schicken. Um ein Rennen von der Bedeutung des Grand Prix zu gewinnen, muss gezeigt mehr als ein Wagen und ein Mann — und wenn es auch der beste Fahrer ist. Der Mathiswagen wurde unbedingt noch durch das unqualifizierbare Berichten des französischen Publismus, das den Träger der deutschen Farben mit Steinen warf, behindert und zum Aufgeben gezwungen. Wohl überlegt und noch eingehenden internen Erprobungen ging in diesem Jahre Mercedes in den Kampf um den Grand Prix. Man mag daran denken, dass ein solches Rennen für die teilnehmenden Firmen ungemeine Summen kostet; die Wagen, die als Spezialkonstruktionen gebaut werden müssen, dazu die Kosten für die Expedition, für Training, Rennfahrer, usw., usw., machen ein rudes Säumen aus. Diese Unkostensumme übernimmt eine Firma meistens nur dann, wenn sie mit einer gewissen Sicherheit in den Kampf geht. Mercedes vertraute auf seine jahrelange Erfahrung, auf seine Brillenfahrt, in deren Hand die Güte ihres Materials voll zur Geltung kommen konnte, und traf außerdem eine Organisation, deren vorauschauende Anlage der Sieg nicht zuletzt zu danken ist.

Der Erfolg des überzeugenden Sieges der deutschen Industrie in dieser klassischen französischen Prüfung muss sehr hoch gewertet werden. Eben erst hat die deutsche Automobilindustrie in der schwierigsten Prüfung aller Zeiten, in der Österreichischen Alpenfahrt, sich den Lorbeer erstritten, und nun liegt sie auch in dem Automobilrennen auf französischem Boden und stellt auch, damit an dem einwandfreien Sieg kein Zweifel aufsteigen kann, und Beweis, dass es kein Zufallsieg ist, den zweiten und dritten Sieger. Man darf hoffen, dass diese Erfolge der deutschen Automobilindustrie in internationalen Konturen auch den deutschen Firmen zu denken geben, die sich an ihnen noch nicht oder nicht mehr beteiligt haben. Denn darüber kann kein Zweifel sein, dass die in diese Wettkämpfe seitens der Fabriken investierten Summen mit Zins und Zinseszinsen zurückkommen. Außerdem aber bringen solche Beteiligungen dazu bei, den Ruf der deutschen Industrie zu fest zu gründen, wie ihre Leistungsfähigkeit es verdient.

Die bisherigen Grand-Prize-Veranstaltungen.

1906. 26. und 27. Juni; 12 Runden = 1238,16 Kilometer; Rundstrecke bei La Sarthe; 32 Teilnehmer; Sieger Sizil auf Renault, Fahrzeit 20½ Stunden 14 Min. 7 Sek.; Stundengeschwindigkeit 101,95 Kilometer; Mercedes endet auf dem 10. und 11. Platz.

1907. 2. Juli; 10 Runden = 769,88 Kilometer; Rundstrecke bei Dieppe; 38 Teilnehmer; Sieger Lazzaro auf Fiat; Fahrzeit 6 Stunden 46 Min. 13 Sek.; Stundengeschwindigkeit 113,900 Kilometer; Mercedes endet auf dem 10. Platz.

1908. 7. Juli; 10 Runden = 769,88 Kilometer; Rundstrecke bei Dieppe; 49 Teilnehmer; Sieger

Leipziger Tageblatt.

Lautenschläger auf Mercedes, Fahrzeit 6 Stunden 55 Min. 43 Sek.; Stundengeschwindigkeit 111,5 Kilometer; Benz endet auf dem 2., 3. und 7. Mercedes auf dem 5. und Opel auf dem 6. und 21. Platz.

1912. An zwei Tagen im Juli; 28 Runden; Rundstrecke bei Dieppe; 11 Teilnehmer; Sieger Boillot auf Peugeot; keine deutschen Teilnehmer.

1913. 12. Juli; 29 Runden = 918,8 Kilometer; Rundstrecke bei Briante; 20 Teilnehmer; Sieger Boillot auf Peugeot; Fahrzeit 7 Stunden 58 Min. 50 Sek.; Opel aufgegeben; Mathis gleichfalls.

1914. 4. Juli; 20 Runden = 752 Kilometer; Rundstrecke bei Lyon; 37 Teilnehmer; Sieger Lautenschläger auf Mercedes; Fahrzeit 7 Stunden 18 Min. 18 Sek.; Stundengeschwindigkeit 103,5 Kilometer; Mercedes endet auf dem 1., 2. und 3. Platz (unplaziert); Opel 10. Platz (2. unplaziert).

Radsport.

Karlsruher Regatta. Im Rheinhafen von Karlsruhe veranstaltete gestern die Karlsruher Regattavereinigung ihre zweijährige Radregatta. Das Hauptrennen des Tages war der 1. Birex um den Großherzog-Prix, den die Mannheimer "Amicitia" ganz knapp in 6:15 vor "Neptun"-Konstanz in 6:16,4 gewann. Im Einer siegte erwartungsgemäß Dr. v. Goza (Wiking-Berlin) in 6:49 vor M. Hain (Sturmvoig-Bremgarten).

20 Meter: 1. H. Marillier (Weißensee 96) 3:25. — Damer-Lage-Bruderschaften, 100 Meter: 1. Tel. A. Seer (Spanien 04) 1:46,6. — Seniors-Lagerehalle, viermal 100 Meter: 1. Berliner S. C. Radf. Club. Damer: Oberholz 5:48.

Rudersport.

Karlsruher Regatta. Im Rheinhafen von Karlsruhe veranstaltete gestern die Karlsruher Regattavereinigung ihre zweijährige Radregatta. Das Hauptrennen des Tages war der 1. Birex um den Großherzog-Prix, den die Mannheimer "Amicitia" ganz knapp in 6:15 vor "Neptun"-Konstanz in 6:16,4 gewann. Im Einer siegte erwartungsgemäß Dr. v. Goza (Wiking-Berlin) in 6:49 vor M. Hain (Sturmvoig-Bremgarten).

Lebte Nachrichten

Ein Sachsen-Weltbund.

Dresden, 6. Juli. Als greifbares Ergebnis eines Privattelegrafs, zufolge am Sonntag bei regnerischen Wetter vor der Allgemeinen Radfahrs-Union veranstaltet. Die Strecke, die durch verschiedenes Gelände über das Hohe Uffeln und die Eifel führte, war 118 km lang und von den Berufsfahrern zweimal und von den Amateuren einmal abfahrbaren. Am Start erschienen von den gemeldeten Radfahrschäfern 28. Bereits in der ersten Runde gaben u. a. Eichhoff-Düsseldorf, Lewis-Transvaal, Siebert-Berlin und G. Zander-Berlin auf. Der als Eicher anfahrende Belgier Hanlet wurde disqualifiziert, weil er ein französisches Rad mit deutschem Rahmenbild benutzt habe. Sieger wurde durch R. Weisse-Berlin in 8 Std. 15 Min. 30 Sek. Die nächsten Plätze belegten: 2. P. Böhm-Rüdesheim 8:14; 3. B. Richter-Dresden 8:33; 4. B. Weise-Berlin 8:33; 6. Ludwig-Goslar/Braunschweig 8:33; 45. B. Arndt-Berlin 8:37; 60. 7. Roth-Kirgis 8:47; 47. 8. Kleitamp-Düsseldorf. — In der Amateurlauffahrt starteten 22 Fahrer. Sieger blieb G. Raden-Wiesbaden 4:17; 30 vor M. Kuhl-Köln 4:08; 00 und H. Steffen-Köln 4:26; 00.

* Die Straßburger Rennen hatten einen Privat-Tel. zufolge unter der Ungunst der Witterung zu leiden. In den drei Dauerrennen erwies sich Böcklin seinen Gegnern überlegen: 20-km-Rennen: 1. Böcklin 19:32, 2. Schepherd 600 m, 3. Pongs 1600 m; 25-km-Lauf: 1. Böcklin 22:30, 2. Schepherd 1000 m, 3. Pongs 2300 m; 30-km-Lauf: 1. Böcklin 28:04, 2. Schepherd 1100 m, 3. Gruber 300 m, 4. Pongs 4300 m; Hauptrennen: 1. Rixenthaler, 2. Bamle, 2. Zünker, 3. Knappe, 4. Richter; Prämienfahren: 1. Bamle, 2. Rixenthaler, 3. Richter.

* Rennen zu Ehren 20 km: 1. Janke 16:13, 2. Hall 2980 m, 3. Stude 2900 m, 4. Röderhenn 3200 m, 5. Schelling 3800 m; 30 km: 1. Janke 24:37, 2. Schelling 2735 m, 3. Hall 2900 m, 4. Stude 2700 m, 5. Röderhenn 4000 m; 50 km: 1. Janke 40:15, 2. Hall 850 m, 3. Schelling 7300 m, 4. Stude 8100 m, 5. Röderhenn 9600 m. — Großer Rheinischer Flieger-Prix: 1. Lorenz, 2. Stade 4. Pg., 3. Schürmann 1 Pg., 4. Brand, — Eröffnungsfahren: 1. Lorenz, 2. Urend 1/4 Pg., 3. Stade Handbreite. — Tandemrennen: 1. Lorenz-Stade, 2. Schürmann-Möldler, 3. Geb. Kreissel. — Ausfahrdungsfahren: 1. Möldler, 2. Knüsel, 3. Bäumen.

* Bei den Rennen zu Newark siegte nach einem eig. Drahtbericht in einem Mannschaftskampf der Deutsche Rüt mit zusammen mit Pawlow den Paar Kramer-Cavarnagh; dieses verlor auch gegen Grenada-Goulet, besiegt aber Clark-Poe. Goulet gewann das Einzelrennen vor Rüt und Spears.

Faustball.

* An den Auscheidungsspielen für die Kreismeisterschaft, die in Wurzen stattfanden, waren beteiligt Turnverein Zommersch (Niederlausitz), A. T. V. Riednitz (Schlaubetal) und Leipzig-Nordvorstadt (A. T. V. Leipzig). Die Resultate waren folgende: Leipzig-Nordvorstadt gewinnt gegen Riednitz 102:99, gegen Zommersch 95:92, gegen Riednitz 103:81. Riednitz gewinnt gegen Zommersch 105:89, gegen Riednitz 87:85. Der Sieger, A. T. V. Leipzig-Nordvorstadt nimmt an den Kreiswettspielen am 13. September in Chemnitz teil.

Schwimm-Sport.

* Nationales Schwimmen in Hamburg des S. B. von 1884. Der deutsche Meister Schiele (Magdeburg 96) holte sich im 600-m-Schwimmen um den Staatspreis einen überlegenen Sieg in 9 Min. 13 Sek. gegen Fründhoff (Münster) mit 9:37. Er gewann auch die 300-m-Hammonia-Brust in 5:08 über Bittner. — Im 400-m-Schwimmen siegte Fründhoff-Münster in 6:11; 4. vor Freyrich-Bremen. Die Seniorenbundstaffette gewann Schwimmverein Stern-Hamburg in 2:48 gegen Hambuger S. C. Das Seniorenländer-Schwimmen über 100 m fiel an Hall (Stern-Hamburg) in 1:30. In der Jubiläums-Staffette über damals 100 m siegte der Bremer Schwimmclub in 6:26 über Stern-Hamburg. Im Seniorenländer-Schwimmen siegte Alster-Hamburg über Müller-Bremen. Über siegte Schiele somit dann zu einem zweiten Erfolge durch seinen Sieg im 300-m-Hammonia-Brustschwimmen. Er siegte in 5:08 über H. Bitner-Hamburg.

* Bei dem Breslauer Nationalen Wettschwimmen des Alten Schwimmvereins Breslau gewann Lützow (Magdeburg 96) das Brustschwimmen über 100 m vor dem Breslauer Bade in 1 Min. 22:2 Sek. Die beiden ließen sich in dem Brustschwimmen über 200 m ein totes Rennen mit der Zeit von 23 Min. 32 Sek. Die Seniorenbundstaffete 4 mal 50 m endete ebenfalls in einem toten Rennen zwischen Magdeburg 96 und dem Schwimmklub Vorwärts Breslau (Silesia) in 2 Minuten 36,3 Sekunden. Die zweite Seniorenbundstaffete 3 mal über 100 m gewann der Schwimmverein Sport (Halberstadt) mit Handschlag in 3 Min. 45 Sek. vor Hellas (Magdeburg). Die Bruststaffete fiel an den Alten Schwimmverein Breslau in 2 Min. 38 Sek. gegen Magdeburg 96. Das zweite Seniorenschwimmen über 100 Meter gewann Görges (Magdeburg 1896) in 1 Min. 24,4 Sek. Die lange Strecke über 100 Meter fiel an Bettiing (Hellas-Magdeburg) in 1 Min. 7 Sek. Die 4 mal 50-Meter-Schwimmen über 100 m gewann Hellos (Magdeburg) über Borsig-Silesia (Breslau) und die Seniorenbundstaffete 3 mal über 200 Meter der Magdeburg 96 in 8 Min. 21 Sek. gegen Sport Halberstadt. Die Seiten-Schwimmen über 100 Meter fiel an Vollmayer (Magdeburg 1896) in 1 Min. 17,4 Sek.

* Das nationale Wettschwimmen im Neißtal, von der Schwimmunion im Südböhmen veranstaltet, hatte folgende Resultate: Juniorschwimmen 100 Meter: 1. C. Kellner (Spanien 04) 5:16,2. — Juniors-Handschwimmen 100 Meter: 2. C. Müller (Potsdam, Dresden) 1:22. — Seniors-Altersschwimmen, 100 Meter: 1. L. B. Schäfer (Spanien 04) 1:27,4. — Seniorschwimmen 100 Meter: 1. E. Görr (B. B. G.) 1:16,4. — Juniors-Brustschwimmen 50 Meter: 1. Union, Dresden 2:15. — Altersschwimmen für Damen, 100 Meter: 1. Ad. Görr (Dresden, Barmen) 1:42,8. — Seniors-Brustschwimmen, 100 Meter: 1. C. Görr (Union, Dresden) 4:49,8. — Juniors-Lagerehalle, viermal 50 Meter: 1. Union (Dresden) 2:50,4. — Juniors-Brustschwimmen, 200 Meter: 1. B. Müller (Union, Neustadt) 3:27. — Juniors-Lagerehalle, viermal 50 Meter: 1. C. Görr (Union, Dresden) 3:39,6. — Juniors-Schwimmen, 100 Meter: 1. B. Görr (Union, Dresden) 1:28,8. — Damenschwimmen, 100 Meter: 1. Ad. Görr (Union, Dresden) 1:29. — Gymnastik-Brustschwimmen,

Nr. 338. Abend-Ausgabe. Seite 3.

Streik der Kölner Transportarbeiter.

Köln, 6. Juli. Nachdem bereits am Sonnabend morgen die Kraftwagenführer in den Ausstand getreten sind, streiken seit heute früh alle Transportarbeiter. Sie verlangen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Kein Uebergreifen eines türkischen Kanonenbootes.

Berlin, 6. Juli. Die bislge türkische Vorhut teilte mit: Die Meldung Athener Blätter, wonach ein türkisches Kanonenboot bei Chios einen griechischen Segler mit Kindern beschossen und beschlagen hat und das Boot auf der Insel Gonios beschossen und gerichtet haben soll, ist, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in allen Einzelheiten völlig aus der Lust gegriffen.

Die Epiroten dringen vor.

Durrazzo, 6. Juli. Die Meldung auswärtiger Blätter, das Ibla-Becken jetzt gestört worden sei, ist unrichtig. Das Becken befindet sich gelegentlich in Durozza. — Nach bisher unbekannten Meldungen haben die Epiroten Korfu angegriffen und eingenommen. Nach heftiger Gegenwehr wurden die Regierungstruppen, darunter die holländischen Offiziere Schneller und Mattheskoth und der in albanischen Diensten stehende frühere österreichisch-ungarische Offizier Hillardi, gefangen genommen.

Ezid Pasha in Paris.

Paris, 6. Juli. Ezid Pasha ist aus Rom hier eingetroffen.

Zum Schutz von Negroalstro.

Rom, 6. Juli. Die "Agencia Sestieri" meldet aus Durazzo vom 5. Juli: Eine Abordnung aus Negroalstro ist hier eingetroffen, um den Fürsten zu ersuchen, Maßnahmen zum Schutz Negroalstro zu ergreifen. Wenn der Fürst es ablehnt, will die Stadt sich mit den Epiroten verbinden. Ein Unterhändler sind im Auftrage der französischen Gesellschaft abgesandt, um über den Ueberfall auf die Wohnung eines französischen Bürgers in Rom Erkundigungen einzuziehen.

Im Schloss überfallen.

Berlin, 6. Juli. In der vergangenen Nacht wurde Professor Streit aus Wien in einem Hotel in der Mittelstraße vom dort beschäftigten 17jährigen Hausdiener, einem geborenen Deutschen, im Schloss überfallen und durch Schläge mit einem Gummiknädel schwer verletzt, so dass er ins Krankenhaus

Montag, 6. Juli 1914.

Die deutschen Chemiker auf der Bugra.

Die Wanderversammlung der Bezirkvereine Sachsen-Thüringen, Sachsen und Anhalt sowie des Berliner und des Nördlichen Bezirksteile stand, wie wir bereits in der heutigen Morgenausgabe unseres Blattes kurz meldeten, am Sonntag, den 3. Juli statt und hielt etwa 200 Chemiker nach Leipzig. Die Sitzung wurde vormittags 10½ Uhr im Kinotheater der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik eröffnet. Der Vorsitzende des Bezirkvereins Sachsen-Thüringen, Professor Dr. Freiherr v. Walther, Dresden, hielt eine kurze Begrüßungsansprache, in der er den Teilnehmern der Versammlung für ihr zahlreiches Erscheinen keinen Dank ausprach.

Hierauf hielt Dr. Friedrich König, D. Phil., einen Vortrag über

Das Zurichten und Färben der Pelle.

Der Vortrag wies zunächst auf den Zustand hin, daß die Chemie in den letzten Jahren einen fördernden Einfluß auf die Pelzfärberei ausgeübt hat. Die Zurichtung der Pelze gelingt in Deutschland hauptsächlich nach dem Schellbergverfahren, das nicht immer so gute Ergebnisse liefert wie die uralt russische oder die auch in Deutschland früher in Anwendung gewogene Schrotzurichtung, die sich aber in Leipzig außerordentlich eingebürgert hat. Er besprach zudem die Verfahren, die in Frankreich, Österreich, Russland, China üblich sind. Bei den Färbemethoden unterscheidet man das sogenannte Tundorfverfahren und das Bleiden. Bei dem Tundorfverfahren wird das ganze Fell mit dem Leder gefärbt, beim Bleiden nur die Haarspitzen, auf die der Farbstoff mit Büschen aufgetragen wird. Schon im Mittelalter hat man die Pelze gefärbt, und ein aus dem Jahre 1730 stammendes Farbverzeichnis enthält schon viele Methoden, die noch vor zwanzig Jahren üblich waren. Die alten Rezepte enthalten gewöhnlich 20–30 verschiedene Ingredienzen, die gemeinsam werden müssen. Die Hauptfarbstoffe waren gebrannte Gallus, Summa, Blauholz, Rotholz, Quercitron in Verbindung mit Weinblättern. Man miedte jedoch ausschließlich das Bleiden, was ebenfalls wurden auch gesucht. Auch die alte englische Seefarfe beruht auf einem Bleidverfahren und ist erst vor einigen Jahren von den französischen Verfahren verdrängt worden. Die Entdeckung der Urisolverfahren hat eine große Umwälzung auf dem Gebiete der Pelzfärberei hervorgebracht, da diese Verfahren sich durch großes Einfachheit auszeichnen. Während man mit Blauholz ungefähr 8 Tage braucht, um ein Schwarz zu erhalten, gelingt dies mit Urisolfarben schon nach einigen Stunden. Allerdings ist der erzielte Farbstoff nicht in allen Fällen brauchbar; doch ist es nur eine Frage der Zeit, daß auch hier die Anilinfarbstoffe hingenommen werden. Geradezu unentbehrlich sind die Urisolfarben für braune und graue Töne. Im Anfang zeigten sich bei der Einführung in die Praxis große Schwierigkeiten. Die ersten Farben waren sehr lichtunbeständig. Diese Unbeständigkeit und jetzt größtenteils beseitigt, auch die gefülltheitsförderlichen Wirkungen beim Arbeiten mit Urisolfarben können jetzt wirksam bestimmt werden durch Verwendung von reinen Farbstoffen, Schülen der Hände mit Guummihandschuhen und Vermeidung von Staubbewidigung in den Fabriken. Der Vortragende erörterte auch die theoretischen Vorgänge bei den verschiedenen Farb-

methoden und illustrierte diese selbst durch eine grohe Anzahl aus der Praxis kommende Musterstücke.

Als zweiter Redner sprach Professor Dr. B. Käst, sow aus Leipzig über

Die Papierfabrikation in älterer Zeit.

Der Redner gab einen Überblick über verschiedene Materialien, die für die Auszeichnung von Schreibzeichen seit den ältesten Zeiten benutzt worden sind. Dann ging er auf die Geschichte der Papierfabrikation ein und erläuterte an Hand von Bildern die Herstellung von Büttenpapier mit Handarbeit, wie sie vor 200 Jahren ausgeübt wurde und wie sie in der alten Papiermühle der Ausstellung in trefflicher Weise zur Anschauung gebracht wird.

An diese Vorträge schloß sich um 12 Uhr eine von Dr. Paul Klein übernommene Führung durch die Abteilung „Papier“ der Bugra und um 1 Uhr versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Frühstück im Hauptrestaurant. Am Nachmittag fanden dann verschiedene Besichtigungen der Ausstellung unter fachverständiger Führung statt. Um 5 Uhr war Treffpunkt im Restaurant „Oberbauer“ vereinbart, woran sich ein Besuch des Tonagra-Theaters schloß.

Feier 50jährigen Bestehens des Allg. Turnvereins L.-Neusellerhausen.

Den diesjährigen schon begangenen 50-Jahre-Turnen in Turnvereinen des Leipziger Schlachtfeldgaus schließt sich noch der Allg. Turnverein L.-Neusellerhausen an. Am Sonnabend und Sonntag fand der Verein das schöne Fest unter regster Teilnahme der Turner und Bewohner des Ortes abgehalten. Der Sonnabend brachte einen sehr harmonisch verlaufenden Festtag end im „Schützenhaus“-Sellerhausen. Der große Saal war dienstig gefüllt; auch mehrere Ehrengäste waren erschienen, u. a. Stadtrat Schmidt als Vertreter des Rates der Stadt Leipzig, die Spiken des Turngaues vom Leipziger Schlachtfeld und Abordnungen von Brudervereinen. Nach einigen feierlichen Konzertstücken nahm der Vereinsvorsitzende Herr Oskar Eisner Gelegenheit, die jahrlänglich erschienenen Festspiele herzlichst zu begrüßen. Der Vortrag des Chorliedes „Siegenswunsch“ von Weingartner, ausgeführt durch die Sängerabteilung des Vereins, leitete das Fest des Herrn Pastor Metzler über. Der Redner entwarf ein getreues Bild der Geschichte des Vereins. 26 Mann haben den Verein gegründet, keiner von ihnen ist mehr am Leben. Als ältestes Mitglied gilt Otto Müller, der im nächsten Jahre sein 50-jähriges Vereinsjubiläum feiern kann. Große Verdienste um den Verein hat Jahrzehntelang Emil Kürschner erworben. 40 Jahre lang hat er die verschiedensten Ämter verwaltet, zuletzt von 1896 bis zum vorjährigen Jahre das des Vorsitzenden. Die Turnplatz- und Turnhallenverträge haben im Laufe der 50 Jahre zu mancherlei Schwierigkeiten geführt, und gegenwärtig arbeitet man an einem großen Projekt, dem der Verschmelzung mit dem Allg. Turnverein L.-Anger-Crottendorf, um ein modernes, den Ansprüchen der Zeit genügendes Heim errichten zu können. Froh und zufrieden kann der Verein zurückblicken auf 50 Jahre: treue Männer haben ihn vorwärtsgeführt, treue Mitglieder: machen es ihnen leicht — Hoffnungsvoll schaut der Verein in die Zukunft. Mögen Sie auch weiterhin gute Früchte aus der Arbeit des Vereins entnehmen, und möge der kommende Zusammenschluß der beiden Ver-

eine für alle zum Segen sein. Nach der interessanten Festrede erfreute Frau Dr. Iris Kleine durch den Gesang zweier Lieder. Hierauf folgte der eigentliche Festakt. Die Frauen überreichten einen goldenen Krug für die Jungen, die Jungfrauen eine prächtige Fahnenkleide, außerdem beide zusammen 1100 Kr. in bar. Schärpen für Turnrat und Turnvereinshalt waren schon vorher von den Frauen und Jungfrauen überreicht worden. Außerdem hielten verschiedene Ringer das Gold und Turngeräte, andere Vereine Fahnenmägel, Diplome usw. Namens der Leipziger Turnerschaft überbrachte Herr Otto Jülich herzliche Glückwünsche. Unter den vielen Glückwünschschreiben und Telegrammen fanden sich solche vom Rat der Stadt Leipzig, von Generalmajor Dr. Goetz, dem Vor. der Deutschen Turnerschaft, von Direktor Fiedewitz, Dresden, Kreisvorsitzender des Turnkreises Agr. Sachsen, Herr E. Puschke wurde aus Anlaß seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ebenso erhielt er durch Gauvertreter Hennig, Leipzig, den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft überreicht. Herr Stadtrat Schmidt überbrachte noch mündlich die herzlichen Glückwünsche der Stadt Leipzig. Nach einem weiteren Chorlied „Lied aus Waldmeisters Brautfahrt“ kam ein Gespiel zur Vorführung. Das gestaltete aufgebaute Spiel: „Im Rauschen deutscher Eichen“, brachte verschiedene turnerische Vorführungen mit sich, nämlich schwierige Freilübungen, Stabilübungen durch die Jugend, Freilübungen einer Knabenabteilung, Pantomimen der Alten und ein schwieriges Turnen am hohen Barren. Bis um die Mittwochnachtstunde war man fröhlich zusammengesessen. Am Sonntag fand vormittags ein Schauturnen des Vereins statt, das trefflichen Beweis von der guten turnerischen Zucht und Ordnung des Vereins liefernde. Nachmittags bewegte sich ein langer Festzug nach dem „Schützenhaus“-Sellerhausen, woherst ein fröhliches Sommerfest und ein fröhlicher Ball jung und alt lange zusammenhielt.

Recht und Gericht.

Königliches Schwurgericht.

Leipzig, 6. Juli.

Unter der Anklage des verüsteten Messers hatte sich in der heutigen ersten Verhandlung der 45jährige Geschäftsführer Emil Paul Schramm aus Halberstadt vor den Geschworenen zu verantworten. Zu der verlebten Frau Marx. Der Angeklagte ist in Würzen wohnhaft, verheiratet, hat 5 Kinder und schläft seit 10 Jahren bei dem Gutsbesitzer Schlebach in Würzen. Er wurde dem Gericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Im Jahre 1905 ist er wegen Brandstiftung bestraft worden, er hat im Berger über ein Mädchen ein Haus angegründet und ist mit 1 Jahre 8 Monaten Jochhaus bestraft worden. Die heutige Anklage legt Schramm vor Gott, daß er am 24. Februar d. J. früh auf dem Felde seines Dienstbetriebes in der Nähe des Exerzierplatzes bei Würzen veracht hat, der Frau Johanna Marx, mit der er einen Viehbeschaffungsunterhalt hatte, dessen Fortsetzung ihm von seinem Ehemann zuletzt noch am 21. Februar unterstellt worden war, mit seinem Taschenmesser die Vulsader an der rechten Hand aufzusäubern, indem er zu ihr sagte: „Marx, du hast nichts auf der Welt mehr und ich auch nicht!“ Als die Frau ihm das Messer wegstahl und um Hilfe schreiend davonlief, hat Schramm das Messer von der Erde aufgegriffen, ist

der Marx nachgezellt und hat ihr einen lebensgefährlichen Stich am Halse beigebracht, um sie, wie die Anklage behauptet, zu töten. Der Angeklagte Schramm gab in der Verhandlung die Tat zu. Frau Marx habe seit Jahren schon mit ihm zusammen gearbeitet, so auch am 24. Februar, und da habe sie sich denn ihm gegenüber sehr häufig beschwert, daß ihr Mann sie schlecht behandle, für sie und die Kinder nicht sorge und sie immer schlage. Zwischen ihm und der Frau Marx habe sich im Laufe der Zeit ein gegenseitiges Jungverhältnis entwickelt, und als Frau Marx ihm am Morgen des 24. Februar auf dem Felde wieder ergrüßt habe, daß ihr Mann sie halb tot geprügelt hätte, da habe er ihr geantwortet, nun wollten sie zusammen sterben. Nach der Darstellung des Angeklagten Schramm hat er vorher nicht die Absicht gehabt, die Frau und dann sich zu töten, auch habe er sich zwei Tage vor der Tat zu diesem Zweck nicht in seinem Taschenmesser schließen lassen. Als Frau Marx aber wieder fragte, ob er ihr sein Messer gesetzt habe, das hat er sein Messer aus der Tasche gezogen, hat die Frau beim Kopf gefasst und hat einen Stich nach ihrem Halse geführt, worauf Frau Marx sich losgeschnitten hat. Genau kann der Angeklagte sich an die einzelnen Vorgänge nicht mehr erinnern. Er weiß indessen, daß er auch sich selbst in den Hals geschossen hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und weiß nicht mehr, was dann mit ihm vorgegangen ist. Als Motiv zu seiner Tat gab der Angeklagte Schramm an, daß er eine Wagnisfahrt gemacht hat, dann daß er sich an seinem Wagen zu erhängen geplant. Er hat eine Bindfuchsschnalle an der Wagentür abgestrikt, hat keinen Kopf hingehängt und sich niedergeschnellt, er hat das Beutelwappen verloren und

Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

Eisenindustrie und Outsiderwesen.

Seit Anfang Juli ist das Geschäft in der deutschen Eisenindustrie noch stiller geworden. Die Zeit den Inventuraufnahmen und der beginnenden Sommerreisen hat ihr übrigens dazu getan, so daß die gegenwärtige Abschlußtätigkeit als sehr schleppend zu bezeichnen ist. Außerdem liegt in den meisten Produkten noch ziemlich ausreichend Arbeit für das laufende Quartal vor, so daß die Werke noch etwas warten und sich mit Elfer in den Kommissionen den Verhandlungen zur Bildung von B-Vereinbarungen widmen können. In dieser Beziehung schritten bisher die Beratungen, wenn auch langsam, so doch ständig voran, obgleich sich nicht verleugnen läßt, daß manche Werke mit allerlei Sonderwünschen herauskommen, um eventuell Outsider bleiben zu können und dadurch besondere Vorteile einzuholen. Augenblicklich finden in fast aller Industrie zweiten Kommissionssitzungen statt und Mitte des Monats Juli beginnen die Plenarsitzungen. Etwas ermutigend hat das Provisorium in der Röhrenindustrie gewirkt, namentlich die Preiserhöhung, obgleich nicht zu erkennen ist, daß zu diesen erhöhten Preisen gegenwärtig kaum etwas gekauft wird. Die Händler und Verbraucher haben in den letzten Wochen zu den früheren billigen Preisen den Bedarf für die nächste Zeit gedeckt.

Von Wichtigkeit wird demnächst die Versammlung der kleinen Drahtwerke sein, um die Verfeinerungsprodukte, speziell Drähte und Drahtstifte, zu syndizieren. Hier sind so viele kleinere Betriebe unter einem Hut zu bringen, daß eine außerordentlich umfangreiche Kleinarbeit vorliegen ist, um das schier Ümögliche zur Wirklichkeit zu machen. Man merkt auch hier das Versetzen mancher Fabriken heraus, außerhalb des Syndikats möglicherweise große Vorteile zu erringen.

Der jüngste Bericht des Stahlwerksverbandes sprach sich bestmöglich der Geschäftsfrage, der Jahreszeit entsprechend, noch verhältnismäßig günstig aus. Der Versand hat im Monat Juni hier sowohl als auch im Walzdrahtverbande eine weitere Steigerung erfahren, besonders weil viele Eisenwerke per ultimo Juni das Geschäftsjahr schließen und daher noch größere Mengen im alten Jahre erledigen wollten. Es ist darum wohl auch zu erklären, wenn der Juli einen Rückschlag im Verstand bringt. Im Rohstahlverband ist bereits im Juni ein weiterer Versandrückgang eingetreten, weil sich die Gießereien wegen der Inventuraufnahmen nur das notwendigste Rohmaterial zugelegt haben. Auf dem Stahleisenmarkt ist der Geschäftstagang sehr still; der Durchschnittspreis steht auf etwa 93 bis 95 Pf. Bandeisen ist zu 112,50 bis 115 Pf. im Verkehr. Der Grabbekmarkt leidet noch mehr unter den Geschäftssteil, weil fortgesetztes starkes Angebot an den Markt kommt; gewöhnliches Material kostet etwa 98 bis 99 Pf.

Von Kleineisenzeug zeigen sich Schrauben weiter rückgängig, weil hier der Zusammenschluß der Fabriken ziemlich große Lücken aufweist. Wenn der große Outsider (die Rheinische Schraubenfabrik in Neuß) seine Notierungen ermäßigt, ist die Handelschraubenvereinigung mangels festen Haltes leichter gewangen, in die billigeren Offeraten einzutreten. Nicht viel besser scheint es auf dem Nietenmarkt zu werden, wo man erst vor Wochen einige Outsider hereinbekommen konnte, aber alshald feststellen mußte, daß der bekannte Industrielle August Thyssen auch hier Schwierigkeiten zu machen beginnt, indem er in Ars a. d. Mosel die Nietenfabrikation, die er bisher nur für den eigenen Bedarf im Rheinland herstellte ließ, aufnahm und mit billigeren Frankoofferten speziell Süddeutschland überschwemmte. Unter diesen Umständen ist der Fortbestand der Nietenvereinigung sehr gefährdet. Nach unseren Erkundigungen schwanken gegenwärtig zwischen Thyssen und dem Geschäftsführer der Vereinigung Verhandlungen zum Beitritt des Outsiders; kommt es bis zum 14. Juli nicht zu einem befriedigenden Resultat, so werden sich auch andere Nietenwerke nicht mehr gebunden halten und somit dürfte dann die Auflösung der Nietenvereinigung unvermeidlich sein. Die Outsiderfrage macht auch im Westdeutschen Eisenhändlerverband immer noch Schwierigkeiten, wenn es auch gelungen ist, kürzlich in der Kölner Gruppe eine Einigung zu erzielen und die Kampfpreise aufzuheben. Wie wir hören, wird im Düsseldorfer Revier immer noch mit der Eisenhandlungsfirma Horlohe verhandelt und solange hier keine Verständigung herbeigeführt wird, gelten in diesem Revier nach wie vor die Kampfpreise.

In der Fabrikation von Fittings (Verbindungsstücke für Gasrohre) ist infolge des freien Wettbewerbs der Marktpreis derartig gesunken, daß nur mit Verlusten geliefert werden kann. Gelten doch heute Rabattsätze bis zu 82 Proz. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Verhandlungen zur Gründung eines neuen Deutschen Fittingsverbandes derartig fortgeschritten, daß die in Bruchköbel kommenden 18 Fittingswerke am 11. Juli in Düsseldorf zusammenkommen. In eingewohnten Kreisen hält man eine Einigung für möglich, wenn nicht im letzten Augenblick das eine oder andere Werk bestreitet ist, als Outsider aufzutreten.

Nicht nur kleine Betriebe machen den bestehenden oder schwabenden Verhältnissen Schwierigkeiten, sondern auch große gemischte Werke, die seit Jahren starke Syndikatsmitglieder sind! Es sei in dieser Beziehung nur an die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft erinnert, die seit Jahr und Tag dem Deutschen Schiffbau- und Stahlkonzern als Outsider derartige Forderungen stellt, daß ein Preisstreit zwischen beiden Parteien den Tonnenpreis für Schiffbau- und Stahl um mehr als 30 Pf. geworfen hat.

Bank- und Geldwesen.

* Im Preußischen Staatsschuldbuch waren am 30. Juni 82 357 Konten im Gesamtbetrag von 3 678 462 650 Pf. eingetragen gegen 81 437 Konten im Gesamtbetrag von 3 631 182 000 Pf. am 31. März d. J. und 75 757 Konten im Gesamtbetrag von 3 407 516 850 Pf. am 30. Juni 1912.

* Aus dem Konzern der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich. Die Societa delle Forze Idrauliche del Veneto in Venedig beruft eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre auf den 18. Juli zwecks Erhöhung des Aktienkapitals von 9,80 auf 14 Millionen Lire und Ermächtigung zu einer weiteren Erhöhung auf 15,75 Millionen Lire ein.

* Portugiesische Finanzen. Einer amtlichen Meldung aus Lissabon folge sind die Einnahmen für das Rechnungsjahr 1914/15 auf 83 388 Konten und die Ausgaben auf 79 647 Kontos veranschlagt worden. Es bleibt demnach ein Überschuß von 3741 Kontos. Die Anleihe für die wirtschaftliche

Erschließung Angolas ist auf 8000 Kontos, nicht auf 40 000 Kontos, wie zuerst vorgesehen war, festgesetzt worden.

* Die bulgarische Anleihe. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Im Anleihevertrag zwischen der Diconto-Gesellschaft in Berlin und der bulgarischen Regierung ist der Betrag der Anleihe auf fünfhundert Millionen Frank vorgesehen. Von diesen werden sofort 120 Millionen als Vorschuss gegen Schatzscheine, die bis zum 1. August 1915 laufen, begeben werden. Im Anleihevertrag sind zwei Optionen vorgesehen. Die erste über 250 Millionen läuft bis zum 1. August 1915; die Option auf die zweite Hälfte ist innerhalb zweier Jahre nach der ersten Option auszuüben. Der Zinsfuß der Anleihe beträgt 5 Prozent. Die Anleihe ist in fünfzig Jahren tilgbar; als Emissionskurs ist 84 Prozent vorgesehen. Wenn der Emissionskurs 88 Prozent überschreiten sollte, hat Bulgarien an der Hälfte des Mehrerlöses Anteil. — Wie das Wolfsche Telegraphenbüro hierzu von zuständiger Seite erfährt, ist der Vertrag noch nicht unterzeichnet worden.

Montangeschäft.

* Der Juniversand des Walzdrahtverbandes hat gegen den Vormonat einen Rückgang erfahren, er betrug, wie uns unser rheinischer Korrespondent dr. d'ablich meldet, rund 38 600 t gegen etwa 41 300 t im Mai. Hiervon entfallen auf das Inland 22 700 (25 650) t und auf das Ausland 15 900 (15 650) t. — Im zweiten Quartal 1914 betrug der Verband circa 121 500 t gegen 119 600 t im Vorquartal, hiervon kommen auf das Inland 74 000 t und auf das Ausland 47 500 (47 032) t.

* Fried. Krupp, Akt.-Ges., in Essen. Der soeben erschienene zweite Teil des Jahresberichts der Handelskammer in Essen enthält eingehendere Angaben über die größeren Unternehmungen und ausführliche statistische Übersichten über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Handelskammerbezirks. Über den Betrieb der Fried. Krupp-Akt.-Ges. gibt der Bericht ausführliche Daten.

Nach der Aufnahme vom 1. Januar 1914 betrug die Gesamtzahl der auf den Kruppschen Werken beschäftigten Personen 79 647. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen mit den Schmelzöfen 41 640, die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen 823, Stahlwerk Annen 1198, das Grusonwerk in Magdeburg-Bückau 4923, die Germania-Hütte in Kiel 7017, die Kohlenzechen 10 814, die mittelrheinischen Hüttenwerke 957, die Elsensteingruben 4949, Kontor Rotterdam 36. Die prozentuale Steigerung des Arbeitslohnes beträgt im Jahre 1913 a) gegenüber dem von 1853 344 Proz., b) gegenüber dem von 1871 95 Proz., c) gegenüber dem von 1890 50 Prozent. Die auf der Gußstahlfabrik durchschnittlich pro Tag und Kopf bezahlten Löhne betragen 1913 5,91 Pf. gegen 5,69 und 5,59 Pf. in den beiden Vorjahren. Die gesamte Jahreseleistung der Firma und der Familie Krupp an Versicherungs- und Kassenbeiträgen, Unterstützungen und Zuschüssen betrug 19,7 Mill. Mark, darunter 6,5 Mill. Mark Stiftungen aus Anlaß des Hundertjährigen. (Im Vorjahr betrug die Jahreseleistung 10,17 Mill. Mark.)

Auf der Gußstahlfabrik waren im Geschäftsjahre 1912/13 in dem etwa 60 Betrieben in Tätigkeit etwa 8500 (L. V. 7700) Werkzeugmaschinen, 12 Walzenstrahlen für Platten, Bleche, Knüppel, Bandagen und Radialschleiben, 164 (wie L. V.) Dampfhammern von 100 bis 10 000 kg Fallgewicht mit zusammen rund 180 000 kg Bürgewicht, 26 (23) Transmissionshämmer von 12 bis 400 kg Fallgewicht, 122 (139) hydraulische Pressen, 439 (431) Dampfkessel, 433 Kraft- und Arbeitsmaschinen von 2 bis 7000 P.S. mit zusammen max. rd. 77 000 P.S., 3740 (3392) Elektromotoren von zusammen rd. 68 000 (62 565) P.S., 1239 (1177) Hebe-, Transport- und Verladevorrichtungen bis zu 150 000 kg Tragfähigkeit und zusammen rd. 12 800 000 kg Tragfähigkeit.

Die Netto-Kohlenförderung aus den eigenen Zechen betrug in 1912/13 rd. 2 803 000 in 1912 2 714 770 t. Der Gesamtverbrauch der Kruppschen Werke betrug an Kohlen 1 530 000 t (davon verbraucht die Gußstahlfabrik allein 1 000 000 t), an Koks 1 558 000 t, an Briquetts 40 000 t.

* Die Gewerkschaft Zeche Admiral in Hörde, deren Kohlenförderung im ersten Halbjahr 1914 77 261 (51 127) t betrug, hat, ähnlich wie die großen neuen westfälischen Zechen Trier, Hermann usw., ein Verkaufsabkommen mit dem Koblenzsyndikat für die Dauer des jetzigen Syndikatsvertrages abgeschlossen. Die Gewerkenversammlung der Zeche beschloß die Ausschreibung einer weiteren Zubüste von 500 000 Pf. da von der früher beschlossenen Obligationenausgabe von 25% Mill. Mark bisher nur 900 000 Pf. gegeben werden konnten.

* Deutsche Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg. Im Anschluß an unsere Drahtmeldung vom 1. Juli ist aus der jetzt erschienenen Bilanz noch folgendes zu erwähnen: Der Geschäftsgewinn im Jahre 1913 stellte sich einschließlich 88 349 (L. V. 32 633) Pf. Vortrag auf 5 814 666 (5 724 545) Pf. Zu Abschreibungen des Reingewinns betrug 2 596 094 (2 990 849) Pf. Über die Verwendung des Gewinnes liegen jedoch keine Mitteilungen vor. Der Versicherungsreserve sind von dem Geschäftsgewinne vorweg 1 024 006 (L. V. 0) Pf. zugewiesen worden. — In der Bilanz werden u. a. ausgewiesen: Debitor mit 13,1 (15,0), Barbestände usw. mit 27,1 (28,1), Petroleum usw. mit 25,3 (28,0), Transportmittel mit 44,3 (31,0) Mill. Mark. Kreditoren und Verträge erscheinen mit 103,1 (95,2) Millionen Mark.

→ Der internationale Kupfermarkt war in der abgelaufenen Woche durch eine gewisse Unsicherheit in der Beurteilung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage charakterisiert. Man war sich im unklaren darüber, ob die Abnahme der Nachfrage eine Folge der Verminderung des Weltbedarfs oder nur eine Konsequenz momentaner Zurückhaltung sei. Die amerikanischen Tendenzen zeigten sich nicht zu ernst genommen werden, da sie sich schon recht häufig als künstlich konstruiert erwiesen haben, denn es ist immerhin bemerkenswert, daß die jenseits des Ozeans unter dem Einfluß ungünstiger politischer und finanzieller Verhältnisse entstandene Verflaßung des Geschäfts von irgendinem erwähnenswerten Drängen zum Verkauf keineswegs begleitet gewesen ist. In dieser Erkenntnis mag denn auch der Grund dafür gefunden werden, daß der Kupfermarkt

die neue Woche in behaupteter Haltung eröffnete, sich dann aber infolge größerer Nachfrage lebhafter gestaltete, so daß etwa rund 1000 t zu höheren Preisen als bisher in andere Hände übergegangen sind. Die erste Tagesnotierung wurde daher mit 1 1/4 bis 2 1/4 Pf. Advance aufgemacht, prompte Lieferung mit 60,3/9 Pf. St. Dreimonats-Lieferung mit 66,16/3 Pf. St. Die Junia Produktion der Ansconda Copper Company hat 28 500 000 Pfund erreicht gegen 23 500 000 Pfund im Mai 1914 und 21 500 000 Pfund im Juni 1913. Der Kupferexport Nordamerikas wird im Juni auf 35 000 t geschätzt gegen 32 000 t im Mai lastenden und 25 000 t im Juni vorjähriges. Das Kauflohn des Konsums machte weitere Fortschritte, besondere war Elektrolytkupfer gefragt, aber auch nach Standardware zeigte sich guter Begehr bei um 17 1/2 Pf. stehenden Preisen. Der Kupfervorrat in Europa ist von 33 529 t am 30. Juni um 226 t auf 33 746 t am 30. Juni gestiegen. Die Zunahme ist so geringfügig, daß sie das Geschäft in keiner Weise beeinträchtigen vermögt. Die Phelps Dodge Copper Company erzielte eine Produktion von 15 114 000 Pf. im Juni gegen 13 328 000 Pf. im Mai laufendes Jahres und gegen nur 11 482 000 Pf. im Juni 1913. An den europäischen Märkten stellten sich auf die günstige Beurteilung der Juni-Statistik hin Deckungen ein, denen nur geringes Angebot gegenüberstand, so daß die Kurse sich um 7 1/2 Pf. auf 61 Pf. St. für prompte und auf 61 1/2 Pf. Sterling für Dreimonatslieferung hoben. Amerikas Kupferausfuhr erreichte in der abgelaufenen Woche 9624 t gegen nur 8635 t in der Vorwoche. An der New Yorker Börse hat sich lebhafte Interesse für die Aktien von Kupfergesellschaften gezeigt, insbesondere infolge der im In- und Ausland sich zeigenden größeren Nachfrage. Eine der Hauptproduzenten Amerikas hält sich zurzeit gezwungen, auf dem Markt zu verhandeln, um die Kurse sich um 7 1/2 Pf. auf 61 Pf. St. für prompte und auf 61 1/2 Pf. Sterling für Dreimonatslieferung zu erhalten. Die Kupferproduzenten haben am Eröffnungstage vorliegende 3 Proz. solche für die Wäsche bis 5 Proz. über den Werten der letzten Versteigerung bezahlt. In der heutigen Schlussitzung, die gute Auswahl in Montevideo-Silber brachte, erzielten Merinos für den Kanal 5 Proz. Aufschlag. Hauptländer war die deutsche Industrie.

Die Verkäufe belaufen sich insgesamt auf 3515 Ballen La-Plata-Wolle. Der unterm Platz verbleibende Stock in diesen Provenienzen beträgt circa 1100 Ballen. Wir kethieren per Kilogramm, gewaschen ohne Waschspesen, erste Kost im Antwerpener, für Montevideo-Supra 6,85/7 Fr. und für do. bestes Zweifach 6,70/80 Fr.

Transportwesen.

* Antwerpener Wollauktion. Die Firma Kurth, Weymann & Co. in Antwerpen teilt uns unter dem 3. Juli mit: Die zwei Tage umfassende Auktion, die ein Angebot von ca. 4000 Ballen La-Plata-Wolle brachte, war sehr zahlreich besucht. Der Verlauf gestaltete sich äußerst hot, so daß von dem Katalog des ersten Tages ca. 90 Proz. verkauft wurden, während am zweiten Tage angebotene drei Viertel des angestellten Quantums die Eltern wechselten. Merino wollen für den Kanal wurden am Eröffnungstage vorliegende 3 Proz. solche für die Wäsche bis 5 Proz. über den Werten der letzten Versteigerung bezahlt. In der heutigen Schlussitzung, die gute Auswahl in Montevideo-Silber brachte, erzielten Merinos für den Kanal 5 Proz. Aufschlag. Hauptländer war die deutsche Industrie.

Die Verkäufe belaufen sich insgesamt auf 3515 Ballen La-Plata-Wolle. Der unterm Platz verbleibende Stock in diesen Provenienzen beträgt circa 1100 Ballen. Wir kethieren per Kilogramm, gewaschen ohne Waschspesen, erste Kost im Antwerpener, für Montevideo-Supra 6,85/7 Fr. und für do. bestes Zweifach 6,70/80 Fr.

Verschiedene Gesellschaften.

* Die Buschtiblader Bahn weist für das erste Semester 1914 eine Mindesteinnahme von rund 975 000 Kr. aus, wovon 514 000 Kr. auf das A-Netz und 461 000 Kr. auf das B-Netz entfallen. Dieser ungünstigste Auffall ist auf den verringerten Frachtenverkehr zurückzuführen, der in den ersten sechs Monaten um rund 440 000 t oder nahezu 10 Proz. hinter dem des Vorjahrs zurückgeblieben ist. Die Kühlentransporte allein zeigen eine Abnahme um etwas über 300 000 t, die beiden Netze ziemlich gleichmäßig trifft. Die Verfrachtung der diversen Güter erfuhr einen Rückgang um ca. 140 000 Tonnen, wovon über 100 000 t auf das A-Netz entfallen, in welcher Zitter die ungünstige Konjunktur der Klaudius-Hüttenwerke ihren Ausdruck findet. Die Einnahmen für diverse Güter erlitten einen Auffall von ca. 250 000 Kr., während für Kohle etwa 740 000 Kr. weniger vereinbart wurden als im ersten Semester 1913. Aus dem Personenvorkehr floß die kleine Mehreinnahme von 16 000 Kr. Im zweiten Semester d. J. dürfen sich die Einnahmen der Buschtiblader Bahn bei halbwegs befriedigenden wirtschaftlichen Verhältnissen etwas verbessern. Zu dieser Annahme berichtet wohl die Tatsache, daß in der zweiten Hälfte des vorjährigen Jahres große Mindereinnahmen in die Erscheinung getreten waren, die sich auf rund 1,3 Millionen Kronen beziehern. Das letzte Quartal 1913 allein erbrachte einen Einnahmeverlust von rund 900 000 Kr. Vom Monat August d. J. ab werden nun niedrigere Vorjahrseinnahmen die Vergleichsbasis bilden, und infolgedessen ist zu erwarten, daß die Monatsausweise gegenüber dem Vorjahr günstigere Ziffern zu verzeichnen haben werden.

Schantung-Eisenbahn. Juni 1914: 222 000 (L. V. 248 000) mex. Doll.; seit 1. Januar 2 190 000 (2 064 000) mex. Doll., somit 126 000 mex. Doll. mehr.

* Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik, Akt.-Ges., in Mannheim. Die Gesellschaft erklärt gegenüber den in den letzten Tagen verbreiteten Dividendenabschätzungen, daß die Jahresbilanz bisher noch gar nicht abgeschlossen werden konnte, da von mehreren Auslandsgeellschaften die Resultate noch ausstehen. Alle Ziffern, die bisher über das Gewinnergebnis bzw. die Höhe der Dividende verbreitet wurden, sind daher nicht zutreffend.

* Salpeterwerke Gildemeister, Akt.-Ges., in Bremen. Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1913 einen Bruttogewinn von 2 194 418 (L. V. 1 778 200) Pf. Demgegenüber erforderten Unkosten usw. 359 655 (230 229) Pf. Einschließlich Vortrag von 161 722 (33 392) Pf. ergibt sich ein Überschub von 980 564 (881 497) Pf., woraus wieder 10 Proz. Dividende abgeschüttet und 220 832 Pf. vorgezogen werden sollen. Nach dem Bericht des Vorstandes gelangten im Jahre 1913 1 235 000 Qtls. gegen 353 000 Qtls. L. V. zur Verrechnung.

Sofern keine unvorhergesehenen Betriebsstörungen eintraten, kann für das laufende Jahr eine Steigerung der Betriebsüberschüsse erwartet werden, um so mehr, da der größte Teil der Produktion zu höheren Preisen verkauft werden konnte als im Vorjahr, und die Gesellschaft von dem kürzlich erfolgten Preisturz ihres Artikels nur wenig betroffen war.

Die heutigen Börsen.

Leipziger Börse.

Der heutige Wochenbeginn lässt nicht gerade die erfreulichsten Hoffnungen für eine demokratische lebhafte Gestaltung der allgemeinen Börsenlage wachsen werden. Die Gesamtstimmung zeigte ein durchaus ruhiges Gepräge und die bereits seit einigen Tagen eingesetzte — Ferienstimmung — dürfte auf dem Börsenmarkt immer weitere Dimensionen annehmen. Was das Kursteilniveau an betrifft, so kann man besonders für Anlagegewerte die Haltung als ziemlich fest

bezeichnen. Dividendenpapiere verharren bei teilweisen Kursvariationen im grössten stillen Geschäft. Das Börsengespräch bildete die nun endlich bald in Aussicht stehende Lösung der B-Verbandsverhandlungen; die in den letzten Tagen erfolgten Preisherabsetzungen haben infolgedessen auch auf die Montanbörsen nicht die deprimierende Wirkung ausgeübt, wie man sie nach allgemein üblichen volkswirtschaftlichen Deduktionen eigentlich erwarten müsste. Etwas beruhigend wirkte auch der günstige Bericht des Stahlwerksverbands. An der Pariser Börse schwärmt man fortgesetzt von der so übermäßigen Inanspruchnahme durch die Emmission der französischen Anleihe, doch wie es in diesen Dingen meistens zu gehen pflegt, erscheint die erzielte Effektivität grösser als die eigentliche Wirkung. Besonders dürften irgendwelche Befürchtungen für einen ungünstigen Einfluss dieser Anleihe auf die Liquidität des deutschen Geldmarktes jeglicher Begründung entbehren.

Auf dem Anlagemarkt zeigten die Titel des Reiches und Preußens geringe Veränderungen, 3% proz. Reichsanleihen erhöhten sich um 10 Pf., auch die 4proz. alten, sowie die 30er erzielten eine kleine Höherbewertung. 3%proz. Konsols lagen unverändert, während 3%proz. sich um 20 Pf. ermittelten. Die verlorenen preußischen Schätzvorausgaben kamen 30 Pf. besser ins Geschäft. Sachsenische Rente blieb 10 Pf. ein. Höher im Umlauf befinden sich Leipziger Stadtanleihen. Die 3%proz. erzielten 25 Pf. mehr und die 3½%proz. hatten eine Avance von 20 Pf.; 4%proz. Leipziger gewannen 30 Pf. Domägenpapier wurde die 4%proz. Dresden 25 Pf. niedriger aus dem Verkehr genommen. Lebhafter Verkehr entwickelte sich in Pfandbriefen. Im allgemeinen zeigten sich hier wenig Preisverschiebungen, nur die 3½%proz. Erbländer standen als 0,25 Proz. höher zu nennen. Von ausländischen Fonds stiegen österreichische Goldrenten um 0,40 Proz., und ungarische Kronenrente hatten einen Plus von 0,25 Proz. zu versicherhen.

Banknotenmarkte zeigten im Zusammenhang mit der festen Berliner Haltung teilweise höhere Kurse. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt hatten grösseres Interesse, ebenso wurden Leipziger Hypothekenbank zum alten Preise gehandelt; Reichsbank-Anleihen gingen unverändert um. Für Deutsche Bank wurde 1½ Proz. mehr angelegt, Grundbesitz und Immobiliengesellschaft hatten je eine Avance von ½ Proz. Für Vogtländische Bank bestand zu vorgesterter Notiz einige Nachfrage.

Geringer Begehr machte sich für Transportwerte geltend. Große Leipziger Straßenbahnen erzielten ½ Proz. Gewinn, auch Leipziger Elektrische wurden heute ½ Proz. besser bezahlt. Österreichische Bahnmakten unbedeutenden Umsatz. Von den Prioritäten konnten sich die Ausser-Tepitzer und die 4%proz. Böhmisches Nordbahn sowie Bauschichtabdruck Obligationen auf ihrem letzten Kursteilniveau nicht halten. Für steuerfrei Lemberger wurden 0,20 Proz. mehr bewilligt. Von Schiffsfahrtswerten gab Capag eine Kleinigkeit nach.

Unter den Industriewerten lagen Kohlenaktien unverändert. Zwickauer Brückenberg und Gersdorfer Stahlwerke blieben zu alten Preisen im Handel. Mansfelder Kuxe machten ihren vorgestrahlten Verlust von 4 % wieder wett, auch einige Jahrgänge der Mansfelder Obligationen erhöhten sich weiter. Maschinenwerte möglicher zur Befestigung. Pittler hatten eine Avance von ½ Proz., auch Schlesinger erzielten 1 Proz. mehr für Schubert & Salzer wurden 1½ Proz. höhere Preise bewilligt. Von Textilwerten konnten sich Leipziger Wollkämmerle nicht behaupten. Thüringer Wollzähne wurden unverändert gehandelt und Kammmarspinner Gaußtisch waren 1 Proz. höher im Verkehr. Plano-Zimmermann erhöhten sich von ihrem vorgestrichenen Tiefstand wieder um 1 Proz. dagegen gaben Hünfeld etwas nach. Halle Zucker wurden ¾ Proz. höher gesucht. Altenburger Brauerei hatten einiges Geschäft. Fürthner Glasmachau zogen um 1 Proz. an. Unter den Obligationen kamen Kahla Porzellan etwas höher.

Auf dem Devisenmarkt wurden in lang London unverändert einige Umsätze getätigt, kurz Schweiz wechselte 5 Pf. höher den Besitz, Russische und Österreichische Noten blieben auf alter Basis im Verkehr.

* Höher notierten u. a.: 3%proz. Reichsanleihen 0,10, 4proz. 0,10, verlobbare preussische Schatzanweisungen 0,20, 3%proz. Leipziger Stadt 0,25, 3½%proz. 0,20, 4proz. 0,20, 3½%proz. Erbländer 0,25, österreichische Goldrente 0,40, ungarische Goldrente 0,25, Lemberg stereinfrei 0,25, 11er Mansfelder 0,35, Deutsche Bank 1,50, Bank für Grundbesitz 0,25, Mansfelder Kux 4 M., Grusse Leipziger Strassenbahn 0,25, Leipziger Elektrische 0,50, Pittler 2,25, Schlesinger 1, Schubert & Salzer 1,50, Kammar Gaußtisch 1, Halle Zucker 0,75, Färber Glasmachau 1, Piano Zimmermann 1, Günzicht 1.

Niedriger wurden u. a.: 3%proz. Cossels 0,20, sächs. Rente 0,10, 4proz. Dresden 0,25, 3½%proz. Auswärtige Teplitzer 0,20, Leipziger Wollkämmerle 0,75, Hufeld 1.

Berliner Börse.

Die heutige Börse eröffnete die neue Woche in ziemlich fester Haltung.

Die politischen Sorgen waren zum Teil in den Hintergrund getreten, da der Kaiser seine Nordlandreise angetreten hat. Außerdem wurde die Meldung von der bulgarischen Anleihe in günstigem Sinne gedeutet. Das Geschäft blieb allerdings auch heute nur auf wenige Papiere beschränkt, unter denen sich Caro-Aktien durch lebhafte Umsätze auszeichneten.

Am Montanaktienmarkt setzten die Conto-Commandi höher, die übrigen Werte behaupteten sich. Russische Bankaktien waren unverändert. Canada-Aktien hatten eine Erholung von etwa ½ Proz. aufzuweisen, dagegen waren Schätzungen auf Realisationen etwas schwächer. Am Schiffahrtsaktienmarkt befestigten sich Hansa weiterhin bei lebhaftem Geschäft. Naphtha wurde unerheblich niedriger, ebenso Türkische Tahak-Aktien.

Am Bankaktienmarkt stellten sich Disconto-Commandi höher, die übrigen Werte behaupteten sich. Russische Bankaktien waren unverändert. Canada-Aktien hatten eine Erholung von etwa ½ Proz. aufzuweisen, dagegen waren Schätzungen auf Realisationen etwas schwächer. Am Schiffahrtsaktienmarkt befestigten sich Hansa weiterhin bei lebhaftem Geschäft. Naphtha wurde unerheblich niedriger, ebenso Türkische Tahak-Aktien.

Schiffsbewegungen.

Hamburg-American-Linie, vierzehntiger C. Preuss. Augustusplatz 3, "Metzor" 5/7 in Altona und "Prussia" 5/7 in Antwerpen, "Schwarzwald" 4/7 in Dünkirchen, "Vaterland" 4/7 in New York, "Almirante" 5/7 in Suez, "Wasgenwald" 5/7 auf der Elbe, "Imperial" 6/7 auf der Elbe, "Waggonwald" 5/7 auf der Elbe, "Sinaia" 5/7 von Cuxhaven, "Alesia" 4/7 von Cuxhaven, "Habsburg" 5/7 von Vlissingen, "Bermuda" 4/7 von Montreal, "Anthon" 4/7 von Vancouver, "Charoska" 5/7 von Boston, "Cleveland" 5/7 von Stockholm, "Baranza" 4/7 von Montreal, Wasserstraße am 5. Juli, Dresde — 1,34 (Fall 0,18), Magdeburg — 0,74 Fall 0,56, Rostock + 0,58 (Fall 0,58), Calbe + 0,18, Trotha + 1,00 (Fall 0,80).

Von den Warenmärkten.

Telegraphische Berichte vom 6. Juli (wo nicht anders vermerkt).

Wolle.

Antwerpen, 5 Uhr 47 Min. (Preisnotiztelegramm von Kursch, Wehrmann & Co. Laplate-Zug type 5. Juli 4,17, Klaer, Dex 6,85 da. Befehl).

Baumwolle.

Bremen, Upland middling loko 37c. Rehig.
Bremen Baumwollmärkte, Terminnotiztelegramm 1 Uhr 45 Min. (Preisnotiztelegramm von Kursch, Wehrmann & Co. Laplate-Zug type 5. Juli 4,17, Klaer, Dex 6,85 da. Befehl).

Vom Baumwollmarkt.

Die Firma Knop & Fabarius in Bremen hat die Bremische Baumwoll-Teilmakandel unter dem 4. Juli gestellt. Die Märkte der Woche vorließen unregelmässig und schlossen ruhig, ungefähr 11 Punkte niedriger, bei Schwankungen von 15 Punkten während dieser Zeit.

Statistik vom 27. Juni bis 3. Juli, Gallonen in Tausendzen.

Ents in Sicht 1914 1913 1912 1911 1910
In Sicht sehr wlk. da Woche 65 65 65 65 65
Bei Gesamtmärkten von 1412 1000 1212 1064

Seit 1. September:

Export nach dem Kontinent 409 4428 3552 3026 2872

— Grossbritannien 3,21 3,41 3,17 3,25 2,23

— Mexiko, Jap. usw. 308 403 513 446 402

An Schiffen nicht klassiert 44 48 47 52 59

Sichtbarer Vorrat 2848 3288 3640 3154

Gegen letzte Woche -232 -204 -211 -238 -172

Büro von Amerikan. Baumwolle Verträge an Land u. schwimm:

Kontinent 708 692 744 837 884

Grossbritannien 700 710 704 706 745

Vereinigte Staaten 504 497 505 517 545

Total 2670 1839 2113 2170 2183

Ablösungen amerik. Baumwolle von den Befreiungsschein:

Diese Woche Kontinent 97 111 97 70 87

Grossbritannien 50 72 67 52 54

Vereinigte Staaten 41 54 31 30 45

Total 160 221 195 152 184

Seit 1. Sept. Kontinent 651 4762 5000 4447 5747

Grossbritannien 2001 3289 2874 2450

Vereinigte Staaten 597 5224 5607 4548 4707

Total 13731 10614 1417 1230 10599

Bremen middling — 65 654 784 138

Bremen fully middling Gulf — 65 654 784 138

Bremen good middling Gulf — 65 654 784 138

Bremen tow — 75 746 800 787 712

Liverpool middling — 44 51 746 800 787 712

London 2000 2000 2000 2000 2000

Bankdiskont London ex Preiss 4 6 4 4 4

Bremen London Preiss 4 4 4 4 4

Bremen Hamburg Preiss 4 4 4 4 4

Bremen London Preiss 4 4 4 4 4

Bremen Hamburg Preiss 4 4 4 4 4

Leipziger Kurse vom 6. Juli.

Deutsche Fonds, 14 West Inv. | 16.50

Commerz- und Disconto-Bank Juli 1857 Leipzig
Schillerstrasse 6.

für alle Börsen. Contocurrent-Verkehr. Diskontierung von Wechseln. Zahlistelle für Wechsel. An- nahme von Spareinlagen zur Verminderung mit 3½%. Vermietung von Tresorschaltern unter eigenem Verschluss der Abmiete.

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 6. Juli.

Familien-nachrichten.

Schönen: Herr Kommunikationslehrer Dr. Albert Wagner und Frau Edwige geb. Käthner in Leipzig ein Kind. — Herr Kunstmaler Hans Schaefer und Frau Frieda geb. Käthner in Lichtenau ein Kind. — Herr Anna Scheuer und Frau Helene geb. Stamm in Lichtenau, ein Mädchen.

Verlobt: Bräutin Marie Lüd mit Herrn Kaufmänner Reichard Kästner in Leipzig. — Brautniel Helene Böhme in Leubsdorf mit ihrem Mann Bürgermeister H. Höhne in Rositz. — Bräutin Johanna Lohm in Leipzig mit ihrem Bruder Heinrich Böhme in Rositz. — Bräutin Gertrud Jäger mit ihrem Mann Gustav Wohlert in Rositz.

Bernahlt: Herr Adalbert Scholl mit Hedwig geb. Raus in Rositz. — Herr Paul Bernahlt aus Rositz geb. Raus in Rositz. — Herr Hugo Böck und Frieda geb. Böck in Rositz. — Herr Otto Gell und Auguste geb. Schmid in Rositz. — Herr Bernhard Alfred Gräfendorff und Anna geb. Böck in Rositz.

Schönen: Herr Max Schönen in Rositz, 19 Jahre alt. Beschäftigung: Dienst nachmittag 4 Uhr Postamt Rositz. — Herr Friedrich Kästner in Leipzig, Kommerzienrat 46, 52 Jahre alt. — Anna Freiherrin Döppich in Lichtenau, Rittergutsbesitzerin 2. Bezeichnung: Dienst nachmittag 2 Uhr vom Tischchen aus. — Herr Eugeniuszki. Eine Tochter in Rositz, 13, 92 Jahre alt. Beruf: Dienst. Dienst nachmittag 1 Uhr auf dem Anwesen in Lichtenau. — Frau Otto Schönen in Rositz geb. Schönen in Lichtenau, 28 Jahre alt. Beschäftigung: Dienst nachmittag 4 Uhr Schuhfabrik Rositz. — Frau Anna Maria Kästner geb. Rositz in Rositz, 20 Jahre alt. Beruf: Dienst nachmittag 10 Uhr Postamt Rositz. — Frau Anna Maria geb. Rositz in Rositz geb. Rositz. — Herr Gustav Schönen in Rositz geb. Rositz 46, 41 Jahre alt. Beruf: Dienst nachmittag 4 Uhr Postamt Rositz. — Frau Anna Maria geb. Rositz in Rositz, 28 Jahre alt. Beruf: Dienst nachmittag 12 Uhr Postamt Rositz.

Abend-Spielplan der Leipziger Theater

	Mittwoch	Sam.	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Neues Th.	Gesammlungen, 7	—	Leinenläufer, 0	7	—	
Altres Th.	Geöffnet	—	Wie eing. am	8	—	
Operett-Th.	Geöffnet	—	Geöffnet	—	—	
Schauspiel-	Rechtsanwalt	—	Rechtsanwalt	—		
	Kantaten	—	Kantaten	—		
Großkunst	O - Oper, Op. — Operette, Sch. — Schauspiel,	L — Operette, Te. — Theaterstück				

Wetterbericht der Königl. Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.

Voraussage für Dienstag, den 7. Juli.

Offizielle Winde, meist heiter, Temperatur wenig gewandert, trocken, aber schwache Gewitterneigung.

Sonnenaufgang 4 Uhr. — Sonnenuntergang 8 Uhr 5 Minuten.

Mondaufgang 8 Uhr 58 Minuten. — Monduntergang 2 Uhr 57 Minuten.

Pilotenflug. Erdboden: Süd 2; 500 Meter: Südwest 2; 1000 Meter: Westsüdwest 7; 1500 Meter: Südost 6; 2000 Meter: Süd 5; 2500 Meter: Süd 5; 3000 Meter: Südost 8.

Temperatur des Flüssigwassers.

	abends	morg.	mittags
	6 Uhr	5 Uhr	12 Uhr
Schwimmanstalt (Elster)	+22 C.	+20 C.	+20 1/2 C.
Germaniabad (Pieske)	+22 C.	+21 1/2 C.	+21 C.

* Universitätssachen. Das Präsidium des Richtinfortierten-Ausschusses an der Universität Leipzig beruft auf Dienstag, den 7. Juli abends 8 u. c. im Auditorium 9 eine Allgemeine Richtinfortierten-Versammlung. Es wird verhandelt über die Etablierung einer einmaligen Umlage von jedem im Ausdruck 1 vertretenen deutschen Studenten. Der Ertrag soll für das Konto der Richtinfortierten verwendet werden. Zur allgemeinen Orientierung findet einleitend ein Vortrag über Studentenheimen statt. Näheres durch Anschläge und Blätter. — Am Dienstag den 7. Juli ab 13 Uhr findet eine Besichtigung des sächsischen Schlachthauses und Viehhofes statt. Näheres an den Schwarzen Brettern.

* Die sächsischen Hausbesitzervereine und die Regierung. Ja von uns vereinbarten Billigung der sächsischen Regierung gegen die belasteten auf dem Hausbesitzersteuern in Pirna ausgesprochenen Beschuldigungen gegen einen sächsischen Minister erhalten wir von Herrn Dr. Voigt mit der Bitte um Aufnahme folgende Zuschrift: „In Nr. 329, Abendausgabe, ihres geschätzten Blattes bringen Sie unter der Überschrift „Zu den Anschuldigungen gegen die Regierung auf der Tagung des Verbandes der sächsischen Hausbesitzervereine“ die Erklärung der sächsischen Regierung wegen meiner auf dem Verbandstage in Pirna gefallenen Bemerkung, daß ein Herr Minister gegen eine Abordnung geärgert haben sollte, „daß die Hausbesitzer habe ich überhaupt keine Zeit.“ Dazu habe ich kurz zu bemerken, daß bei einer Vereinsversammlung, die von rund 70 Mitgliedern besucht war, ich uns dieser Aussprach von Herrn Berger nicht mitgeteilt worden. Da Herr Berger auch Mitglied der Kommission zur Gründung einer Hypothekenbank war, hatte ich keine Urkunde, an der Wahrheit des Mitteles zu zweifeln.“

* Von Blit getroffen. Bei dem am Sonnabend nachmittag über Leipzig niedergegangenen Gewitter wurde im Revier „Sotthe“ der südlichen Waldung ein in der Weißerstraße wohnhafter Kontorist von Blitz getroffen. Da er durch den Blitzschlag Brandwunden an der Brust davongetragen wurde, wurde er ins Diakonissenhaus gebracht. — Ein anderer Blitz flog um dieselbe Zeit in den Schornstein des Grundstücks L. Volkmardorf, Hildegardstraße 40, und beschädigte diesen stark. Weiterer Schaden wurde nicht angerichtet.

* Alle Leiche geboren. Am Freitagvormittag wurde am Sonnabend nachmittag ein dieser Tage als vermehrte Anzeige erhoben, daß zwei Leichen aus der Pleißa gezogen. Es liegt zweifellos Selbstmord vor. Der Beweisgrund dazu wird unglücklich liegen. Der Tote wurde vorsichtig nach der Autopsie gebracht.

* Von der Feuerwehr. Ein Eisenband in der Heinrichstraße erforderte am Sonnabend abends das Eingreifen der Feuerwehr, die nach kurzer Zeit jede weitere Gefahr befreit hatte. — Polizei bemerkten gestern abends in einer im 1. Stockwerk gelegenen Wohnung der Heinrichstraße einen fünfjährigen Knaben, der dort am offenen Fenster herumkletterte. Da die Eltern des Kindes nicht zu Hause waren und die Wohnung verschlossen war, rief man die Feuerwehr herbei, die den Knaben auf einer Leiter aus der

Wohnung herauholte und bei einem in demselben Hause wohnenden Mieter unterbrachte.

* Von einem Automobil überfahren. An der Ecke Gellert- und Querstraße geriet heute morgen ein Radfahrer unter ein Automobil. Obwohl er direkt unter den Wagen zu liegen kam und ohnmächtig wurde, weinte er doch keine schwereren inneren Verletzungen davongetragen zu haben. Der Führer des Autos brachte den Überfahrteten sofort in das nächste Hospital.

* Schlägerei. Ein in der Comeniusstraße wohnhafter Fleischergeselle wurde in vergangener Nacht an der Ecke der Dresdner und Weidmannstraße von zwei Männern im Verlaufe eines Streites verletzt mit einem Spazierstock über den Kopf geschlagen, daß er eine 20 Zentimeter lange Wunde davontrug, die ihm auf der 1. Sanitätskompanie vernäht werden mußte. Die Täter ergingen die Flucht und konnten leider bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

* Unfälle auf der Straße. Am Sonnabend nach-

mittag wurde in der Hauptstraße ein 9 Jahre alter Schulknabe, der achtlos über die Straße lief, von einem Geschäftskraftwagen angefahren und unverrichtet. Er erlitt leichte Verletzungen, um Bauch und Rücken, weshalb man ihn logischerweise nach der Sanitätskompagnie brachte, die ihn knapp später in die elterliche Wohnung brachte. — In der Reichenhainer Straße wurde um dieselbe Zeit ein 15jähriges Mädchen beim Überqueren der Fahrbahn von einem Kraftwagen umgeritten. Zum Glück kam es mit leichteren Verletzungen am linken Fuß davon. — Beim Ballspielen rannte gestern nachmittag in der Odermannstraße ein sechsjähriger Schulknabe an einen Stromschienenwagen und verletzte sich dabei an der Stirn. — In der Reichenhainer Straße fuhr gestern mittag ein älterer Arbeiter, der auf dem Fahrrad noch kurz vor einer herannahenden Kraftwagen die Straße freuen wollte, an die Oststraße und verlegte sich an der linken Hand. Der Kraftwagenfahrer brachte den Verletzen sofort nach dem Krankenhaus, wo ihm ein Verbund angelegt wurde. Der Arbeiter begab sich dann nach Hause. — Auf dem Sandplatz verlor gestern nachmittag ein in Döbeln wohnhafter Hilfsarbeiter auf einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnenwagen aufzurütteln. Er stürzte dabei auf die Straße und zog sich Verletzungen am linken Knie und Ellbogen zu, konnte sich aber ohne fremde Hilfe mit der Straßenbahn nach seiner Wohnung begeben.

* Diebstähle. Einem hiesigen Studenten, der sich am vergangenen Donnerstag abends mit anderen jungen Leuten (Wanderjungen) auf einer Wiese in der Nähe der Radebeuler Straße in L. Comenius begütigte und dabei sein Indest in ein Gebüsch an einem Fußwege gelegt hatte, ist aus diesem Kleidungsstück das Portemonnaie mit etwa 32 M. gestohlen worden. Der folge Diebstahl in leichter Zeit öfters vorgekommen sind, muß dringend dafür gewarnt werden, Geld und Wertgegenstände zu tragen und diese ohne Aufsicht zu lassen. — Am 21. v. M. kam ein etwa 18 Jahre altes Mädchen zu einem Gewerbetreibenden in der Müngstraße und bot diesem einen dunkelgrünen Anzug mit roten und dunkelgrauen Streifen zum Kauf an. Das Mädchen nannte sich Frieda Mayer, wohnt in der Komprinzstraße wohnen und vertrat, dem Geschäftsinhaber noch einen Winterüberzucker zum Kauf zu bringen und dabei Auswertscheine vorzulegen. Am anderen Tage erschien das Mädchen nochmals und brachte eine silberne Schlüsselkette mit, die es ebenfalls verkaufen wollte. Als der Händler in der Wohnung des Mädchens nach der Herkunft der Sachen fragte, vertrug sich dieses plötzlich, und es stellte sich heraus, daß Name und Wohnung des Mädchens falsch angegeben waren. Offenbar rührten die zum Kauf angebotenen Sachen von einem Diebfahler her. Das Mädchen war klein, schmal, dunkelfleckig und dunkelfleischig, trug dunkelblaue Kost, weiße Bluse und schwarzen, mit Blumen geschmückten Strickhat. Der verkaute Anzug stand am Haken des Firmenausdrucks J. K. K. Wohlwollte Nach. H. Schulz in Halle a. S. Wer etwas über das Mädchen oder die Herkunft des Anzuges angeben kann, teile dies der Kriminalabteilung mit, wo der Anzug jederzeit beschlagnahmt werden kann.

* Feuerwehr. Einem hiesigen Studenten, der sich am vergangenen Donnerstag abends mit anderen jungen Leuten (Wanderjungen) auf einer Wiese in der Nähe der Radebeuler Straße in L. Comenius begütigte und dabei sein Indest in ein Gebüsch an einem Fußwege gelegt hatte, ist aus diesem Kleidungsstück das Portemonnaie mit etwa 32 M. gestohlen worden. Der folge Diebstahl in leichter Zeit öfters vorgekommen sind, muß dringend darauf gewarnt werden, Geld und Wertgegenstände zu tragen und diese ohne Aufsicht zu lassen. — Am 21. v. M. kam ein etwa 18 Jahre altes Mädchen zu einem Gewerbetreibenden in der Müngstraße und bot diesem einen dunkelgrünen Anzug mit roten und dunkelgrauen Streifen zum Kauf an. Das Mädchen nannte sich Frieda Mayer, wohnt in der Komprinzstraße wohnen und vertrat, dem Geschäftsinhaber noch einen Winterüberzucker zum Kauf zu bringen und dabei Auswertscheine vorzulegen. Am anderen Tage erschien das Mädchen nochmals und brachte eine silberne Schlüsselkette mit, die es ebenfalls verkaufen wollte. Als der Händler in der Wohnung des Mädchens nach der Herkunft der Sachen fragte, vertrug sich dieses plötzlich, und es stellte sich heraus, daß Name und Wohnung des Mädchens falsch angegeben waren. Offenbar rührten die zum Kauf angebotenen Sachen von einem Diebfahler her. Das Mädchen war klein, schmal, dunkelfleckig und dunkelfleischig, trug dunkelblaue Kost, weiße Bluse und schwarzen, mit Blumen geschmückten Strickhat. Der verkaute Anzug stand am Haken des Firmenausdrucks J. K. K. Wohlwollte Nach. H. Schulz in Halle a. S. Wer etwas über das Mädchen oder die Herkunft des Anzuges angeben kann, teile dies der Kriminalabteilung mit, wo der Anzug jederzeit beschlagnahmt werden kann.

* Zugang. 6. Juli. Die am Sonntag früh durch den Leipziger Feuerwehrverband abgehaltene Inspektion der hiesigen Feuerwehrleute erbrachte den Beweis, daß erneut den Beweis erbracht werden kann, daß der zweite Ansturm auf den zweiten Feuerwehrwagen abgezoegt wurde.

* Thrella. 6. Juli. Beim Kirchenfest in Pieske verlor gestern die 18jährige Maurelehrerin P. Lügge dadurch, daß er 3 m tief vom Baum abstürzte, wodurch eine Verletzung der Wirtz entstand. — Ein anderer Mensch, der sich die geschilderten Verletzungen, die als nicht angeflossene, bei einer herannahenden Kraftwagen, auf die Straße geworfen, während der erneute Ansturm auf den zweiten Feuerwehrwagen, davontrug, mußte in einer Klinik behandelt werden.

* Kettels. 6. Juli. Ein Buderus-Kettelschmied aus der Heinrichstraße verlor gestern die 18jährige Lehrerin P. Lügge, als erneuter Ansturm auf den zweiten Feuerwehrwagen, während der erneute Ansturm auf den zweiten Feuerwehrwagen, davontrug, mußte in einer Klinik behandelt werden.

* Dresden. 6. Juli. Am Sonnabend wurde in einem Grundstück der Holbeinstraße eine im Hause Nummer 89 im 4. Stock wohnende Witwe namens Lehmann tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um Mord. Ein Buderus-Kettelschmied, der keinen Eintritt fand, hatte zunächst mittags eine Nachbarin benachrichtigt, die die Türen der Wohnung, mit Ausnahme der Wohnstube, offen fand. Man legte diesem Umstand aber anfangs keine Bedeutung bei. Erst als am Abend die Haussmannscheinlehrerin betrat, betrat man die Wohnung der Witwe und sah, daß diese vor dem Buderus-Kettelschmied einer der Leitungsdrähte der Spandauer Überlandzentrale, die das Gut mit elektrischer Kraft versieht, gerissen war. Die beiden Enden des Drahtes lagen auf dem Feld. Bald fand sich an dem Platz eine größere Anzahl von Feuerwehrleuten — meist russische und polnische Schnitter —, um sich die beiden Drahtenden anzusehen. Während die Arbeiter und auch einige Kinder im Kreise herumstanden, fingen einige Arbeiter die Drahtenden an, ohne daß ihnen etwas geholfen. Die unverzweigten Leute waren der Ansicht, daß sie sich elektrizieren lassen könnten. Als ihre Versuche erfolglos blieben, machte ihnen der Buderus-Kettelschmied aus dem Leipziger Vorort, der seine Kettelschmieden in einer kleinen Werkstatt am Rande der Stadt, die ebenfalls von dem Drahten geschnitten wurden, nichts. Bei diesem Versuch riss ein Leiter, der auf dem Drahten stand, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden.

* Dresden. 6. Juli. Am Sonnabend wurde in einem Grundstück der Holbeinstraße eine im Hause Nummer 89 im 4. Stock wohnende Witwe namens Lehmann tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um Mord. Ein Buderus-Kettelschmied, der keinen Eintritt fand, hatte zunächst mittags eine Nachbarin benachrichtigt, die die Türen der Wohnung, mit Ausnahme der Wohnstube, offen fand. Man legte diesem Umstand aber anfangs keine Bedeutung bei. Erst als am Abend die Haussmannscheinlehrerin betrat, betrat man die Wohnung der Witwe und sah, daß diese vor dem Buderus-Kettelschmied einer der Leitungsdrähte der Spandauer Überlandzentrale, die das Gut mit elektrischer Kraft versieht, gerissen war. Die beiden Enden des Drahtes lagen auf dem Feld. Bald fand sich an dem Platz eine größere Anzahl von Feuerwehrleuten — meist russische und polnische Schnitter —, um sich die beiden Drahtenden anzusehen. Während die Arbeiter und auch einige Kinder im Kreise herumstanden, fingen einige Arbeiter die Drahtenden an, ohne daß ihnen etwas geholfen. Die unverzweigten Leute waren der Ansicht, daß sie sich elektrizieren lassen könnten. Als ihre Versuche erfolglos blieben, machte ihnen der Buderus-Kettelschmied aus dem Leipziger Vorort, der seine Kettelschmieden in einer kleinen Werkstatt am Rande der Stadt, die ebenfalls von dem Drahten geschnitten wurden, nichts. Bei diesem Versuch riss ein Leiter, der auf dem Drahten stand, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden.

* Dresden. 6. Juli. Am Sonnabend wurde in einem Grundstück der Holbeinstraße eine im Hause Nummer 89 im 4. Stock wohnende Witwe namens Lehmann tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um Mord. Ein Buderus-Kettelschmied, der keinen Eintritt fand, hatte zunächst mittags eine Nachbarin benachrichtigt, die die Türen der Wohnung, mit Ausnahme der Wohnstube, offen fand. Man legte diesem Umstand aber anfangs keine Bedeutung bei. Erst als am Abend die Haussmannscheinlehrerin betrat, betrat man die Wohnung der Witwe und sah, daß diese vor dem Buderus-Kettelschmied einer der Leitungsdrähte der Spandauer Überlandzentrale, die das Gut mit elektrischer Kraft versieht, gerissen war. Die beiden Enden des Drahtes lagen auf dem Feld. Bald fand sich an dem Platz eine größere Anzahl von Feuerwehrleuten — meist russische und polnische Schnitter —, um sich die beiden Drahtenden anzusehen. Während die Arbeiter und auch einige Kinder im Kreise herumstanden, fingen einige Arbeiter die Drahtenden an, ohne daß ihnen etwas geholfen. Die unverzweigten Leute waren der Ansicht, daß sie sich elektrizieren lassen könnten. Als ihre Versuche erfolglos blieben, machte ihnen der Buderus-Kettelschmied aus dem Leipziger Vorort, der seine Kettelschmieden in einer kleinen Werkstatt am Rande der Stadt, die ebenfalls von dem Drahten geschnitten wurden, nichts. Bei diesem Versuch riss ein Leiter, der auf dem Drahten stand, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden. — Ein anderer Feuerwehrleiter, der einen Drahten in der Hand hielt, riss diesen, und die anderen Feuerwehrleute brachten ihn auf den Boden.

* Dresden. 6. Juli. Am Sonnabend wurde in einem Grundstück der Holbeinstraße eine im Hause Nummer 89 im 4. Stock wohnende Witwe namens Lehmann tot aufgefunden. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um Mord. Ein Buderus-Kettelschmied, der keinen Eintritt fand, hatte zunächst mittags eine Nachbarin benachrichtigt, die die Türen der Wohnung, mit Ausnahme der Wohnstube, offen fand. Man legte diesem Umstand aber anfangs keine Bedeutung bei. Erst als am Abend die Haussmannscheinlehrerin betrat, betrat man die Wohnung der Witwe und sah, daß diese vor dem Buderus-Kettelschmied einer der Leitungsdrähte der Sp